

Museums- Depesche

Informationsschrift des
Feuerwehrgeschichts- und Museumsvereins Frankfurt am Main e.V.



FREIWILLIGE FEUERWEHR RÖDELHEIM

Ausgabe Nr. 29

Oktober 2018

Inhalt der neunundzwanzigsten Ausgabe

	Seite
Inhalt /	2
Impressum.....	3
Bewegte Geschichte: Freiwillige Feuerwehr Frankfurt-Rödelheim.....	4
Zeitweise ein „Frankfurter“: Kurt Möbius – Ein Lebensweg mit vielen Bruchkanten.....	20
Vermischtes.....	28

Impressum

Museums-Depesche ist die kostenlose Informationsschrift des

Feuerwehrgeschichts- und Museumsvereins Frankfurt am Main e.V.

Florianweg 13
60388 Frankfurt am Main
Tel. 069 / 212 – 76 11 12
Fax 068 / 212 – 76 11 19
Mail: museum@fgmv.org
Web www.fgmv.org

und erscheint in loser Reihenfolge. Vertrieb per Mailverteiler, in gedruckter Form und Internet.

V.i.S.d.P.: Ralf Keine, Maintal

Zum Gelingen dieser Ausgabe haben mit Fotos und Hinweisen beigetragen:

Markus Frömmel, Stefan Ziegler, Dr. Armin Kroneisen, Stefan Gärrh, Joachim Haase, Ralf Keine, Sylvia Rüffer, Freiwillige Feuerwehr Rödelheim, Bildstelle der Feuerwehr Frankfurt, u.a.

Für fundierte Gastbeiträge von Kollegen und Kameraden (nicht nur Vereinsmitgliedern!) sind wir stets dankbar



Zum Titelbild:

Die Freiwillige Feuerwehr Rödelheim steht im Jahr 1907 pferdebespannt zur Abfahrt bereit.

Hinweis

Bei Zitaten aus historischen Texten wird die jeweils zur Zeit der Textentstehung geltende Rechtschreibung verwendet.

Bewegte Geschichte:

FREIWILLIGE FEUERWEHR FRANKFURT - RÖDELHEIM



Niddabrücke in Rödelheim mit Feuerwehrrätehaus

Ein kurzer Abriss zur Ortsgeschichte

Rödelheim, vom 1. April 1910 ab zu Frankfurt am Main zugehörig, ist ein sehr alter Ort. Noch ehe Frankfurt urkundlich erwähnt wird, kommt schon der Name Rödelheim vor. Die Verzeichnisse der Schenkungen, welche die altberühmten Klöster Lorsch und Fulda von den Gläubigen zur Rettung ihrer Seelen in reichem Maße empfangen, geben uns erste Nachrichten von Rödelheim, hier noch *Radilenheim* genannt. Die erste dieser Erwähnungen erfolgt im Jahr 788.

Rödelheim war damals eine Zentmark des Nidda-gaues; d.h., es war eine Gemeindeverbindung von freien Einwohnern eines Bezirkes, welche denselben gemeinschaftlich in Besitz genommen hatten. Später, als die fränkischen Könige ihre Reiche in Gauen einteilten, wurden die Zentmarken mit ihren Gerichten Unterabteilungen dieser Gauen, denen ein Gaugraf vorstand.

Außer den genannten Klöstern Lorsch und Fulda besaß hier der Deutsche Orden Grundbesitz, ebenso das Weißfrauenkloster und das Hospital zu Frankfurt, ferner das Kapitel zu Lich. Die Verwaltung des Ortes fiel später dem Hause Solms zu. Nachdem Rödelheim eine selbständige Grafschaft und seit Johann August Residenz eines regierenden Grafen geworden war, vermehrten sich nicht nur die einzelnen Beamten, sondern es bildeten sich allmählich organisierte Behörden, welche Verwaltung, Rechtspflege, Finanzen, Kirche und Schule leiteten, respektive in höherer Instanz überwachte.

Als im Jahre 1806 Rödelheim mit dem Großherzogtum Hessen vereinigt wurde, traten hier nun die hessischen Gesetze in Kraft und staatliche Behörden leiteten nun die Geschäfte. War Rödelheim zunächst noch Sitz eines Landgerichtes, kam das, der damaligen Kreiseinteilung folgend, nach Vilbel. Rödelheim wurde später dem Amtsgericht in

Bockenheim angegliedert. Kurz vor der Eingemeindung nach Frankfurt sind in Rödelheim Fahrrad-, Hut-, Maschinen-, Sägen-, Senf- und Zuckerwarenfabriken, eine Eisengießerei, eine Holzschneiderei, ein Kohlensäurewerk und Ziegeleien die wichtigsten Arbeitgeber und Steuerzahler. Eine elektrische Straßenbahn verbindet den Ort direkt mit Frankfurt, auch die Gasversorgung wird von Frankfurt aus gesichert.

Die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr

Im August des Jahres 1859 erfolgt durch behördliche Anordnung ein Verbot des Turnvereins von Rödelheim - wie übrigens andernorts auch, wegen seiner „revolutionären“ Einstellung. In den Köpfen einiger Turner entsteht die Idee, anstelle des Turnvereins eine Freiwillige Feuerwehr zu gründen und die turnerischen Übungen durch solche an Feuerwehrgeräten zu ersetzen. Gleichzeitig wollte man dem Problem, dass die Pflichtfeuerwehr, der jeder männliche Einwohner Rödelheims ab dem Alter von 25 Jahren angehörte und den Anforderungen nicht immer gerecht wurde, begegnen.

Noch innerhalb desselben Monats wurde die Freiwillige Feuerwehr Rödelheim ins Leben gerufen. In einer am 25. August 1859 einberufenen konstituierenden Versammlung traten dem neuen Korps 16 Mann als aktive Mitglieder bei. Innerhalb eines Jahres verdoppelte sich dieser Mitgliederstand. Die Eintrittsgebühr in die Freiwillige Feuerwehr betrug 60 Kreuzer, der Beitrag wöchentlich drei Kreuzer.

Erster Ober-Kommandant der Wehr wurde Wilhelm Brill, großherzoglicher Postexpeditor und Erster Beigeordneter der Gemeinde Rödelheim. Erster Kommandant wird Ludwig Philipp Mayer, gräflicher Renteverwalter.

Der erste Kommandant

Ludwig Philipp Mayer ist am 26. Dezember 1827 in Karlsruhe in Baden geboren und widmet sich nach beendeter Schulzeit dem Kaufmannsstande. In den Jahren 1845 und 1846 ist er Sekretär auf dem Bürgermeisteramt in Rödelheim, wobei er gleichzeitig den Postdienst mit versieht. Nach Karlsruhe zurückgekehrt, tut er Dienst bei der dortigen Pflichtfeuerwehr und hilft am 28. Februar 1847 den großen Theaterbrand in Karlsruhe mit. Im Jahre 1852 tritt er in die Freiwillige Feuerwehr Stuttgart ein.

Seit dem 22. Februar 1855 steht er im Dienste des Grafen von Solms-Rödelheim, in welchem Jahre er auch seinen dauernden Wohnsitz in Rödelheim nimmt. Vom 1. Juli 1857 bis 1891 bekleidet er das Amt eines Stadtrechners und gründet 1859 die Freiwillige Feuerwehr Rödelheim. Seit dieser Zeit widmet Mayer seine freie Zeit ausschließlich dem Feuerwehrwesen und seine Kenntnisse und Erfahrungen auf diesem Gebiete machen ihn rasch



Ludwig Philipp Mayer

populär; so gründet er im Jahre 1859/60 die Reifert'sche Fabrikfeuerwehr in Bockenheim und ist lange Zeit Einexerzierer derselben, außerdem gründet er noch die Freiwilligen Feuerwehren in Vilbel und Niedereschbach, welchen er mit regem Eifer die nötigen Anleitungen und Exerzitionen erteilt.

Während des Feldzuges 1870/71 steht Mayer dem im Gräflichen Schloss errichteten Reserve-Lazarett als Verwalter vor. An der Gründung des Feuerwehr-Verbandes des Regierungs-Bezirks Wiesbaden (Nassauischer Feuerwehrverband) ist er ebenfalls sehr tätig und ist über 10 Jahre lang Redakteur der Verbands-Zeitung. Bis 1905 versieht er den Posten als Feuerlösch-Inspektor, dann erfolgt seine Ernennung zum Feuerlösch-Direktor.

Aber auch höheren Ortes weiß man die Verdienste Mayer's zu würdigen und zwar wird ihm von Sr. Majestät für hervorragende Verdienste um das Feuerlöschwesen der Kronen-Orden IV. Klasse, sowie beim Internationalen Feuerwehrtag in Berlin, die für die fünf ältesten Feuerwehrleute von Ihrer Majestät der Kaiserin gestiftete Erinnerungs-Medaille verliehen. Außerdem werden ihm noch zahlreiche Ehrenurkunden staatlicher und kommunaler Behörden, sowie von Feuerwehren zu teil. Mayer ist Mitglied des hiesigen katholischen Kirchenvorstandes und hat außerdem noch verschiedene Ehrenämter inne.

Ausrüstung der Wehr

Die Ausrüstung war zunächst sehr bescheiden und bestand aus einer kleinen zweirädrigen Handdruckspritze, zwei Hakenleitern und zwei Dachleitern. Da die Freiwillige Feuerwehr über kein Gerätehaus verfügte, waren die Gerätschaften beim Rathaus bzw. beim Schloss gelagert. Vereinslokal war das *Gasthaus zum Taunus* des Mitgliedes Philipp Kerber; hier fanden zunächst auch die Übungen der Wehr statt, später auch im Schloss.

Die Uniformierung der Wehr

Die Uniformierung bestand bei allen Mannschaften, ohne Unterschied, aus dem Helm, einer blauweiss gestreiften Bluse, Gurt mit Ring und Notseil und einer so genannten Englischleder-Hose. Der Ober-Kommandant trug einen weissroten Rossschweif auf dem Helm und ein Faschinentmesser mit Quaste. Der Kommandant trug einen roten Rossschweif am Helm und ebenfalls ein Faschinentmesser mit Quaste. Kontrolleur und Kassierer trugen weiße Rossschweife und ein Faschinentmesser mit Säge und Quaste. Die Steiger trugen am Gürtel ein Beil.

Nicht sofort waren aber auch alle Uniformteile auch für alle Funktionen vorhanden. Wie sehr man sich auch über kleine Verbesserungen freute und wie diese gefeiert wurden, zeigt ein Eintrag im Rapportbuch der Wehr von Silvester 1860:

„31. Dezember. Gestern war die Feuerwehr abermals in voller Uniform versammelt, doch galt es nicht dem Feuer zu wehren, sondern nur dem freudigen Vereine: es galt dem erwählten Ober-Kommandanten Herrn Wilhelm Brill, Grossh. Postexpeditor und I. Beigeordneten der Gemeinde Rödelheim, die von demselben zu tragenden Armaturgegenstände, als: ein Helm mit weiss-rotem Rossschweif, sowie ein damasziertes Faschinentmesser mit Portepée in den Landesfarben und dazugehöriger Koppel und Schloss mit Inschrift feierlich zu überreichen. Das Korps veranstaltete hierzu einen Fackelzug und lud die uns schon oft mit Rat und Tat an die Hand gegangenen Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Frankfurt a.M. dazu ein, welche dann auch mit 12 Mann mit dem Unterführer Herrn Hartmann als Deputation hiersandten, und die an dem hiesigen Bahnhofe von einem Teil des Korps empfangen wurden, und zwar, wenn auch gerade nicht feierlich, doch gewiss herzlich und kameradschaftlich; von da geleitete man dieselben in das Vereinslokal bei Gastwirt Kerber, Kassierer und Unterführer des Korps.

Punkt 6 Uhr ertönte das Signal zum Aufstellen und Ordnen des Zuges, welcher in folgender Weise

arrangiert war: Voraus 2 Steiger, dann die Hornisten nebst 3 Mann Musiker aus dem Korps, hierauf der Träger der Armatur des Ober-Kommandanten, rechts und links 2 Steiger, dann der Kontrolleur und Unterführer nebst dem Unterführer der Frankfurter Kameraden, als Ehrengelieit rechts und links die hiesigen Spritzenmeister, nun die sämtlichen Frankfurter Kameraden, hierauf der II. Kommandant und der Kassier und Unterführer und nach diesen die ganze Mannschaft; während des Marsches spielte die Musik abwechselnd.

Am Hause des Ober-Kommandanten angekommen, wurde sogleich ein grosser Halbkreis von der ganzen Mannschaft geschlossen, die Chargen traten vor und begaben sich mit dem Träger der Armatur in die Wohnung, daselbst überreichte der II. Kommandant im Namen des Korps in kurzen, die Wichtigkeit des Augenblicks und der Handlung schildernden Worte die Armatur, worauf der neue Ober-Kommandant herzlichst dankte und das Wohl des Korps sowie dasselbe selbst nach Kräften zu fördern und zu stützen versprach, auf das von dem II. Kommandanten auf den Ober-Kommandanten ausgebrachte dreimalige Hoch, in welches die vor dem Hause aufgestellte Mannschaft herzlich und kräftig einstimmte, brachte der Ober-Kommandant sowohl der Rödelheimer Feuerwehr (wie hierauf auch den Frankfurter Kameraden) ein dreimaliges Hoch aus und lud zugleich die gesamte Mannschaft zu einem Glase Wein in das Vereinslokal ein, und zog sodann mit dem Korps, das sie Einladung angenommen, gleichzeitig dahin; der Zug bewegte sich in derselben Ordnung zurück, nur dass statt des Trägers der Armatur der Ober-Kommandant, geführt von dem Kassier und Kontrolleur des Korps, selbst ging.

Während der Aufstellung vor dem Hause des Ober-Kommandanten spielte die Korpsmusik einige passende Stücke und half hierdurch die Feierlichkeit zu erhöhen. Im Vereinslokal angekommen, hatte der treffliche Wein bald die heiterste Stimmung hervorgerufen, und es folgte nun Toast auf Toast; der erste galt natürlich dem Spender und Ober-Kommandanten, sodann den Frankfurter Kameraden, dann dem II. Kommandanten, dann beiden Unterführern, dann der Mannschaft selbst, zu festem und innigen Zusammenhalten, sowie zum Gedeihen der Feuerwehr in Rödelheim speziell, sodann der Feuerwehren im gesamten deutschen Vaterlande, insbesondere der benachbarten, auch gedacht wurde dabei dem grossartigen Streben und gesegneten Wirken der Stuttgarter Feuerwehr. Nun ertönten Lieder und frohe Weisen, teils begleitet von der Musik, teils in freier Sangweise, Deklamationen¹ folgten, besonders von den Frankfurter Kameraden vorgetragene Lokalpiécen erregten die herzlichste Heiterkeit, und für viele zu rasch kam der Ruf zum Aufbruch, welcher die Frankfurter Kameraden zuerst an die

¹ kunstgerechter Vortrag einer Dichtung.

Entfernung mahnte, die sie nach Hause hatten; doch war für deren Fortkommen bereits Sorge getragen und wurden dieselben von dem Geschirr und Fuhrwerk des Korpskassiers Kerber nach Hause gefahren; unter herzlichem Händedruck schieden dieselben. Nachdem nun doch der Ober-Kommandant unter Fackelbegleitung wieder nach Hause geführt worden, schied einer nach dem anderen, nicht ohne einige komische, durch den mehr und mehr seine Kraft zeigenden Feuertrank hervorgerufene Szenen veranlasst zu haben, doch mit der Ueberzeugung, einen recht vergnügten Abend verlebt zu haben.“

Die erste Alarmierung- ein Desaster

Über die erste Alarmierung der jungen Wehr erfolgte Mitte Dezember 1860 und sorgte für allgemeine Frustration. Das Rapportbuch berichtet hierüber:

„16. Dezember. Gestern Abend um 6 Uhr wurde das Korps zum ersten Male zum Feuer alarmiert; es brannte in der Nähe von Oberursel, in Stedten, und war das Feuer schon um 5 Uhr dahier wahrgenommen worden, allein von seiten der hies. Bürgermeisterei kam die Aufforderung an das Korps erst um 6 Uhr. Auf die sofort von dem II. Kommandanten befohlene Alarmierung war das ganze Korps in 12-15 Minuten am Rathause versammelt; die Spritze wurde fertig gemacht, bespannt, fuhr aber 10 Minuten nach 7 Uhr erst aus dem Orte; der Wagen für die Mannschaft war weder bestellt, noch dachte man überhaupt von seiten der Grossh. Bürgermeisterei daran, und so kam es, dass die Mannschaft erst um 8 Uhr, also volle 2 Stunden nach dem Alarmsignal aus dem Orte kam; es fehlte an vollständiger Bespannung, indem nur 2 Pferde vorgespannt waren, und ebenso an Beleuchtung. Die Mannschaft stieg mehrmals ab und ging grossenteils zu Fuss; in Steinbach traf man auf die vorausgefahrte Spritze, man machte Halt, und da nach sichtbaren und sicheren Nachrichten das Feuer vollkommen gelöscht, begab man sich wieder auf den Rückweg, ohne auf der Brandstätte gewesen zu sein. Schliesslich verweigerte der Grossh. Beigeordnete Haas auch noch die Kostenrechnung für den Mannschaftswagen, entgegen der Verordnung vom 21. März 1857, § 6 pos. 2. – Das hat sich klar erwiesen, dass die Mannschaft rasch versammelt, aber der alte Zopf noch immer im Gange ist. Möge Rödelheim vor Unglück bewahrt bleiben, damit wir die Zauderei nicht schwer zu büssen haben, wenn auch wir der Nachbarschaftshilfe bedürfen.“

Weitere Entwicklung

Im weiteren Verlauf gibt das Rapportbuch Kunde vor harter strenger Übungsarbeit und Bekämpfung hiesiger und auswärtiger Feuersbrünste, aber auch von frohen Festen und Veranstaltungen. In einem Eintrag vom 23. Februar 1861 ist erstmals ein Spritzenhaus erwähnt:

„Heute fand die erst Probe bei Nacht statt. Um 9 Uhr marschierte das Korps vom Vereinslokal stillschweigend ab, an das zum Exerzitorium bestimmte Rathaus, besetzte die Ausgänge und nahm dann die Uebungen vor, welche recht gut gingen (...). Um 10 Uhr wurde zum Rückzug geblasen und hierauf wieder abmarschiert. Bei dieser Gelegenheit ist die kleine Spritze nebst Zubehör und Steigleiter, welche bisher im Schloss standen, in das Gemein-despritzenhaus geschafft worden.“

Die Freiwillige Feuerwehr bemüht sich auch weiterhin um Verbesserung ihrer Ausstattung, jedoch wird von Seiten des Fonds für öffentliche und gemeinnützige Zwecke der beantragte Zuschuss in Höhe von 100 Gulden (ein Drittel der Summe, die ausgegeben werden soll), nicht bewilligt. Die Feuerwehr beschließt nun stattdessen, 50 Aktien á 2 Gulden auszugeben, „von welchen jeden Monat je nach Stand der Kasse eine Anzahl zur Verlosung und Rückzahlung kommen sollen.“ Die 50 Stück wurden sofort vergeben und von den anwesenden Mitgliedern selbst gezeichnet.

Mit den Leistungen der Wehr bei den Übungen und Einsätzen war man wohl nicht ganz zufrieden, denn am 26. Mai 1861 findet sich folgender Eintrag im Rapportbuch:

„Infolge der gemachten Erfahrungen hat das Ober-Kommando folgendes angeordnet: Es haben von jetzt an jeden Sonntag mindestens 10 Mann, wobei 1 Spritzenmeister, 1 Hornist und 2 Steiger sein müssen, regelmässige Uebungen vorzunehmen; nach 3 hintereinanderfolgenden Sonntagen muss die ganze Mannschaft in Uebung gewesen sein, sodass den 4. Sonntag jedesmal eine Hauptübung mit der gesamten Mannschaft vorgenommen werden kann. (...) Die bisher Samstag abends abgehaltenen Versammlungen sind bis auf weiteres als gesellige zu betrachten.“

Sobald von dem Kommandanten das Signal „Sammlung“ gegeben, hat jeder sich augenblicklich zur Aufstellung bereit zu machen und auf „Angetreten“ sich in Reih und Glied zu stellen, sowie dann auch während des Exerzitiums alles Sprechen wegfällen muss und die gegebenen Kommandos genau und pünktlich auszuführen sind, ohne eine Widerrede zu erheben. (...) Man hofft von der Mannschaft pünktliche Befolgung der gegebenen Vorschriften, da es sich jeder zur Ehre rechnen muss, zu einem gut disziplinierten Korps zu gehören, wie man denn jeden zur Aufrechterhaltung der Ordnung verpflichtet und unbedingt erwartet, dass die Mannschaft bei den Uebungen präzis sich einfindet, ansonst der später Kommande unnachsichtlich bestraft werden müsste.“

Dass es mit der Disziplin im Korps nicht unbedingt zum Besten stand, zeigt auch ein Eintrag vom 19. August 1861. Die Feuerwehr Rödelheim rückte nachts zur Unterstützung nach Kalbach aus, wo eine Scheune brannte. Zunächst beschwert man

sich in dem Eintrag über die Lustlosigkeit der Kalbacher bei der Brandbekämpfung, konstatiert dann aber auch über die eigene Mannschaft: „Zu rügen ist der von einigen Mitgliedern an der Brandstätte gezeigte Unwille über die aufgetragene Arbeit.“ Mit einer Hauptübung im Oktober, die auf Verlangen seitens des Großherzoglichen Kreisrates von Zangen abgehalten wurde, war man dann aber im Wesentlichen sehr zufrieden, „wenn auch noch die Signale etwas besser gehen müssten“.

Abermals beklagt man sich über die mangelhafte Alarmierung der Wehr, als in der Nacht vom 9. auf den 10. Dezember 1861 in Steinbach eine Scheune mit Nebengebäude abbrennt und auch ein Wohngebäude stark beschädigt wird. Der Rödelheimer Polizeidiener wird von den Nachtwächtern in dieser Nacht zweimal geweckt, um die Freiwillige Feuerwehr nach Steinbach zu alarmieren – er soll sich mit der einfachen Erklärung „Das ist viel zu weit“ wieder ins Bett gelegt haben. Die Rödelheimer Wehr vermerkt hierzu: „Es ist ein trauriges Zeichen der Zustände, welche hier leider noch existieren, dass dies vorkommen konnte; hoffen wir, dass es bald besser werde.“ Aber bereits am 21. Januar 1862, als es in Eschborn brennt, beklagt man erneut, dass die Mannschaft zwar innerhalb 10 Minuten vollständig versammelt war, es aber eine dreiviertel Stunde dauerte, bis ein Wagen zur Abfahrt gestellt wurde.

Die Ausstattung besteht 1862 insbesondere aus drei Spritzen, einer „neuen großen Spritze“, bei der es aber wohl noch Optimierungsbedarf gibt, einer „neuen kleinen Spritze“, die bei der Mannschaft sehr beliebt ist und der Gemeinde von der Aachen-Münchner Versicherung geschenkt wurde. Dann gibt es noch eine „alte Spritze“, die völlig desolat ist:

„Die mit der alten Spritze versuchte Probe konnte nicht ausgeführt werden, da das ganze Werk nicht mehr fest zusammenhält, alle Schrauben los sind und das Wasser aus allen Fugen lief; in gleichem Zustande befinden sich die dazugehörigen Schläuche.“

Am 15. Februar 1862 wird die Rödelheimer Feuerwehr zu einem Brand in Schwanheim zur Hilfe gerufen; für die sich Schwanheims Bürgermeister Leimer schriftlich bedankt.

Einen bedauerlichen Unfall erleidet der Steiger Philipp Fuchs am 10. März 1862 bei der ersten Übung des Jahres, bei der erstmals auch mit dem neuen Selbststretungsapparat geübt werden soll. Fuchs stürzt dabei aus größerer Höhe ab und fällt auf das Straßenpflaster, wobei er sich an Knien und Händen, vor allem aber am Kopf verletzt und acht Wochen lang arbeitsunfähig ist.

Am 29. Juni 1862 brennt kurz vor Mitternacht die Reifert'sche Wagenfabrik in Bockenheim. Aber-

mals steht die Rödelheimer Mannschaft bereit, ohne dass ein Wagen oder eine Spritze eingespannt wird. Schließlich gibt Oberführer Kerber Order, mit der kleinen Spritze zu Fuß abzurücken. Auf halben Wege kommt es aber zu einem Murren der Mannschaft, die vom steten Eilen mit der Spritze erschöpft war. Die Feuerwehrmänner beschwerten sich, sie seien nicht bei dem Korps, um die Stelle eines Pferdes zu vertreten und der Gemeinde ein paar Gulden zu sparen. Man weigert sich, die Spritze auch nur einen Meter weiter zu ziehen. Kerber rettet die Situation dadurch, dass er zusammen mit dem Hornisten die Spritze weiterzieht; die Mannschaft folgt.

An der Einsatzstelle angekommen, haben die Rödelheimer dann ein wahres Erfolgserlebnis. Der obere Stock des Maschinenhauses der Fabrik steht in hellen Flammen:

„Trotzdem die Brandstätte voller Spritzen stand, so war mit denselben gar nichts anzufangen, indem an den Spritzen die Schläuche zu kurz und andere zu mürbe waren und bei dem Benutzen in Stücke zerrissen. Mit den Schläuchen unserer Korps-spritze, die ziemlich lang und stark sind, konnte man dem Feuer Trotz bieten.“

Fabrikbesitzer Cl. Reifert übersendet daraufhin der Rödelheimer Wehr ein Dankschreiben, dem er 25 Gulden beilegt, einem weiteren Dankschreiben aus Bockenheim sind 10 Gulden beigelegt. Bockenheim's Bürgermeister Renfer bescheinigt schriftlich:

„Der Freiwilligen Feuerwehr zu Rödelheim wird hiermit bezeugt, daß durch ihre musterhafte Tätigkeit und Hilfeleistung viel zur Niederkämpfung der Feuersbrunst, welche in der Wagenfabrik des Herrn Reifert vergangene Nacht ausgebrochen war, beigetragen wurde und spreche im Namen der Stadt Bockenheim meinen verbindlichsten Dank aus.“

Am 10. Oktober 1862 wird die Mannschaft zu einer außerordentlichen Versammlung ins Vereinslokal einberufen. Hier wird hauptsächlich die Säumigkeit beim Bezahlen der vierteljährlichen Beiträge gerügt. Da sich Mitglieder im Korps befinden, die weder Beiträge zahlen noch zu den Versammlungen erscheinen, wird beschlossen diese aufzufordern, entweder zu zahlen oder ihre Ausrüstung abzuliefern. Außerdem wird festgestellt, dass das Korps nun stark genug ist, dass bei auswärtigen Einsätzen nur noch die Hälfte der Mannschaft abrücken müsse. Hierzu wird die Wehr in zwei Hälften aufgeteilt. Die eine Hälfte der Mannschaft bekommt nun rote Schilder mit Nummern, die andere Hälfte entsprechende weiße Schilder ausgehändigt. Bei auswärtigen Einsätzen sollen nun abwechselnd die roten und die weißen Nummern abrücken. Der Oberführer ist gehalten, immer mit abzurücken.

1865 wird die Rödelheimer Wehr erstmals nach Frankfurt alarmiert, um bei großen Waisenhausbrand Hilfe zu leisten. Am 13. August 1866 holt man die Wehr zum großen Brand des Apothekerhofes in Sachsenhausen und im Folgesommer zum Großbrand in der Frankfurter Altstadt, bei der auch der Dom abbrennt.

Im Jahr 1870 wird im Rödelheimer Schloss ein Militär-Lazarett installiert, bei dem die Freiwillige Feuerwehr den Wachdienst stellt.

1873 wird die Wehr zur Hilfeleistung beim Großfeuer in den Höchster Anilinwerken eingesetzt.

Am 12. September 1880 erfolgt in Anwesenheit von Bürgermeister und Gemeinderat die erste Probe mit einer neuen Spritze. Die Ausrüstung der Wehr besteht nun aus einer Saugspritze der Firma Metz, einer zweirädrigen Abprotzspritze von Beduwe und zwei vierrädrigen Druckspritzen von Bach. Die Freiwillige Feuerwehr hat eine Stärke von 39 Mann, hinzu kommt die Pflichtfeuerwehr mit 256 Mann.

Im August 1881 Großbrand der Brotfabrik in Hausen. Die Rödelheimer Wehr ist dort am 9. August für 7½ Stunden, am 10. August für 6 Stunden in Tätigkeit. Die Rödelheimer Feuerwehrmänner Rückle und Rudolph werden bei dem Brand verletzt. In einer Feuerwehrzeitschrift wird im September 1981 über den Einsatz berichtet:

„(...) in Zeit von einer Stunde stand der große, mächtige Bau in hellen Flammen. Es war an dem Herde des Feuers nichts zu löschen und die anwesenden Spritzen hatten die Hände voll zu tun, um die zunächst liegenden Häuser, die meist ärmeren Leuten gehörten, zu decken. Ganz besonders sind die braven Verbands-Kameraden hervorzuheben von Rödelheim, Oberursel, Höchst, Bockenheim, Heddernheim und Eckenheim, die mit wahrer Todesverachtung sich dem Herd des Feuers näherten, aber jedesmal der glühenden Hitze und dem Feuerregen weichen mussten.“

Am 23. Mai 1885 muss die Wehr ihr Gründungsmitglied Oberleutnant C. Ph. Kerber zu Grabe tragen.

Am 12. Juni 1885 feiert die Rödelheimer Freiwillige Feuerwehr ihr 25jähriges Bestehen, verbunden mit einer Fahnenweihe unter Beteiligung benachbarter Wehren und aller Rödelheimer Vereine.

Bei den Feuerwehren des Regierungsbezirkes Wiesbaden (Nassauischer Feuerwehrverband) kommt es zu einer Bezirkseinteilung, nach dem auch ein „Bezirk Rödelheim“ (XIV. Bezirk) entsteht. Zu diesem Bezirk gehören neben der Rödelheimer Pflicht- und Freiwilligen Feuerwehr die städtische Feuerwehr Höchst, die Feuerwehr des Höchster Wasserwerkes und die Freiwilligen Feuerwehren von Bad Soden im Taunus und Klein Schwalbach.

Bezirksvorsteher ist Ludwig Philipp Mayer aus Rödelheim.

Im Januar 1888 verfügt die Freiwillige Feuerwehr über folgende Ausrüstung: zweirädrige Druckspritze von Beduwe (78 mm Zyl.), eine Abprotzspritze mit Saug- und Druckwerk von Metz (90 mm Zyl.), ein Rettungsschlauch von 18 Metern Länge und 4 Hakenleitern. Offensichtlich fühlt man sich damit für die kommende Zeit nicht mehr ausreichend gerüstet, denn es wird weiter berichtet, dass eine gewählte Kommission eingesetzt wurde, die in Rödelheim eine Anzahl der neuen größeren Gebäude auf Höhe und Tiefe sowie die vorbeiführenden Straßen auf ihre Breite hin vermisst. Man hofft, mit den Ergebnissen bei der Nassauischen Landesbrandkasse und bei den Gemeindebehörden auf Entgegenkommen zu stoßen und Zuschüsse für die Anschaffung einer mechanischen Leiter in ausreichender Länge zu erhalten. Im Sommer 1888 bekommt die Gemeinde Rödelheim von der Nassauischen Brandversicherungsanstalt „zur Anschaffung einer fahrbaren mechanischen Schiebleiter im Werthe von etwa 840 M. eine Prämie von 400 M.“ zugesprochen

Im November 1888 wird der Freiwilligen Feuerwehr Rödelheim für ihre rasche und erfolgreiche Hilfe bei dem Brand der Weißmüller'schen Fabrik in Bockenheim eine Prämie von 20 Mark zuerkannt.

In der Scheune auf dem Oekonomiehof des Ph. Schaub in Rödelheim bricht am 8. Februar 1889 abends um 22.15 Uhr ein Feuer aus. Innerhalb kürzester Zeit stehen Scheune und angrenzende Stallungen im Vollbrand, so dass Freiwillige und Pflichtfeuerwehr alarmiert werden. Um 22.30 Uhr sind alle Spritzen vor Ort und erstmals wird auch die neue mechanische Schiebleiter eingesetzt. Der über Rödelheim zu diesem Zeitpunkt tobende heftige Schneesturm behindert die Löscharbeiten sehr stark und die Wehren, unterstützt von der Freiwilligen Feuerwehr Hausen, müssen sechs Stunden angestrengt arbeiten, um das angrenzende Wohnhaus und den Pferdestall des Gräflichen Oekonomiehofes zu bewahren.

1893 erhält die Wehr eine neue Saug- und Druckspritze von Metz aus Heidelberg. Diese wird am 3. September bei einer öffentlichen Probe vorgeführt.

Im Januar 1901 berichtet das Verbandsblatt, dass die Gemeinde Rödelheim von der Nassauischen Brandkasse eine Prämie von 250 Mark für die Anschaffung einer dreirädrigen mechanischen Schiebleiter von 13m Länge von J.G. Lieb in Biebrach für rund 1850 Mark bekommt. Im Herbst 1902 wird die Leiter geliefert und das Verbandsblatt berichtet ausführlich über die öffentliche Abnahme:

Rödelheim. Am 28. September d.J. fand dahier die Prüfung und Abnahme der von der Firma F.G. Lieb in Biberach am Riß (Württemberg) der hiesigen

Stadt gelieferten neuen mechan. Spindelleiter, 3rädig mit großen Lenkrad in Walzenscheibenkranz, dreitheilig auf 17 Meter ausziehbar, No. 13dd, durch den Feuerlöschdirektor Herrn Mayer statt.

Die Prüfung geschah in Gegenwart des Herrn Bürgermeister, sowie einiger Magistratsmitglieder und Stadtverordneten. Dieselbe fand genau nach der maßgebenden Vorschrift (Allg. Bestimmungen zc., Amtsbl. der Kgl. Reg. Wiesbaden No. 52 vom 24. Dezbr. 1896, §§ 5 ff.) statt und befriedigte in vollem Maaße, sowohl hinsichtlich der Handhabung, Belastung, Neigung bis zur Horizontale und nach beiden Seiten, wie nicht weniger in der ganzen Ausfertigung und Konstruktion.

Der Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr, welcher die Leiter ebenfalls bestiegen hatte, gedachte von derselben herab denn auch nicht nur besonders lobend der Anfertigung und Herstellung durch den Fabrikanten, sondern sprach auch der Stadtbehörde seinen Dank namens der freiwilligen Feuerwehr für die Anschaffung dieses vorzüglichen Gerätes aus.



Übung am Rödelsheimer Schloss, ca. 1900

Am 3. November 1901 findet in Rödelsheim eine Bezirksversammlung des XIV. Feuerwehrbezirks mit rund 400 Delegierten und zwei Musikcorps statt. Zum Bezirk Rödelsheim gehören mittlerweile neben Rödelsheim die Wehren von Kronberg, Griesheim, Hattersheim, Höchst, Breuer's Fabrikfeuerwehr aus Höchst, Nied, Neuenhain, Sindlingen, Soden, Unterliederbach und Marxheim. Bei



Rödelsheimer Niddabrücke; links das Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr

dieser Versammlung wird aber bekannt gegeben, dass sich die Bezirke auflösen werden und eine Neueinteilung entsprechend den Landratsamtskreisen erfolgen wird.

Nach der Neuordnung der Bezirke lädt L. Ph. Mayer zum 13. Juni 1902 die Kommandanten der Wehren Eckenheim, Ginnheim, Hausen und Heddernheim nach Rödelsheim ein, um einen neuen Bezirksvorstand zu wählen. Niemand der angeschriebenen Herren antwortet, niemand kommt nach Rödelsheim. Mayer ist enttäuscht und erbost und schreibt im Verbandsblatt:

„Wenn man auf diese Weise den Beschlüssen des Central-Vorstandes nachkommen will – dann wird eine geordnete und den Verhältnissen in richtiger Weise entsprechende Organisation, die zudem von den Kgl. Behörden gewünscht und unterstützt wird, zum Nachtheil des Ganzen niemals zustande kommen.“

1903 ist das Korps einschließlich der Ehrenmitglieder 65 Mann stark. Man uniformiert sich fast komplett neu, wodurch eine Schuld von 1400 Mark entsteht, die aber durch ein unverzinsliches Darlehen von Mitgliedern der Wehr abgedeckt wird; auch gibt die Stadt einen Zuschuss von 409 Mark.

Am späten Nachmittag des 19. Dezember 1904 bricht in der Weil'schen Fahrradfabrik in Rödelsheim ein Großfeuer aus. Pflicht- und Freiwillige Feuerwehr rücken aus und löschen den Brand in 2½stündiger Tätigkeit. Die auf Anruf des Fabrikbesitzers mit Dampfspritze, Leitern, Schlauch- und Mannschaftswagen gerufene Frankfurter Berufsfeuerwehr und die auf den gewaltigen Feuerschein hin angerückte Höchster Feuerwehr müssen aber nicht eingreifen.

In die fröhlichen Rufe „Prosit Neujahr“ mischen sich in den frühen Morgenstunden des 1. Januar 1905 plötzlich Schreckensrufe „Feuer!“. In dem vom „Frankfurter Spar- und Bauverein von Eisenbahnbefahrenen“ erbauten, dem Bahnhof gegenüber liegenden 3 stöckigen Wohnhaus ist Feuer ausgebrochen. Die Hornisten geben Alarm; fatalerweise kann die Feuerwehr wegen eines einfahrenden

Zuges den Bahnübergang nicht sofort queren. Beim Eintreffen der Feuer brennt die obere Wohnung und das Feuer hat auf den Dachstuhl übergriffen. Die Flammen schlagen aus den Dachluken und Fenstern heraus. Bei heftigem Nordwind und eisiger Kälte wird der Wehr alles abverlangt, um in zwei Stunden anstrengendster Tätigkeit den Brand niederzukämpfen.

Bei der Hauptversammlung am 29. April 1906 wird Herr Feuerlöschdirektor Ludwig Philipp Mayer, der verdiente und bewährte Kommandant der Wehr, in Anbetracht seiner großen Verdienste um das Löschwesen im allgemeinen und der Rödelheimer Wehr im Besonderen, zum Ehren-Kommandanten des Korps, mit Sitz und Stimme in der Verwaltung, auf Lebenszeit ernannt. Wehrführer in Rödelheim ist Fritz Kahl. Das Korps ist jetzt 69 Mitglieder stark und hat zusätzlich 7 Ehrenmitglieder. Es wird die Gründung einer Sanitätsabteilung innerhalb der Rödelheimer Feuerwehr beschlossen.



Neuer Wehrführer:
Friedrich Kahl

50jähriges Bestehen der Wehr

Am 10., 11. und 12. Juli 1909 feiert man drei Tage lang das 50jährige Bestehen der Wehr; verbunden mit dem 20. Feuerwehrtag des Verbandes der freiwilligen Feuerwehren im Regierungsbezirk Wiesbaden. Gleichzeitig findet eine Ausstellung von Feuerlöschgeräten und –requisiten statt, zu deren Bestückung man die deutschen Hersteller aufgefordert hatte. Der Festplatz ist im Zehn-Morgen-Wald, die Ausstellung findet am und im Regierungsgebäude statt. Rund 7.000 Feuerwehrleute aus der Umgebung kommen nach Rödelheim, um sich auf der Ausstellung ein Bild vom neuesten Stand der Feuerwehrtechnik zu machen und ein paar frohe Stunden bei den Feierlichkeiten zu erleben.

² Das Hornsignal Reveille („Wecken“, von franz. reveillez: „Aufwachen“) wird hauptsächlich beim Militär als Weckruf geblasen.



Das Kommando der FF Rödelheim beim Jubiläum 1909. V.l.n.r.: Kahl, Bühlmeyer, Mayer, Kröhling, Lösch, Baumart. – Dies ist zugleich das letzte Foto von Ludwig Philipp Mayer.

Am Samstag, den 10. Juli findet vormittags die Ausstellung der Ausstellung statt, am Nachmittag eine Tagung des Zentralausschusses, abends dann Festessen, Fackelzug und Akademische Feier (Kommers) in der Festhalle.

Sonntag, 11. Juli vormittags Reveille², Gedächtnisfeier für die verstorbenen Gründer, Hauptversammlung, Übung der Rödelheimer Feuerwehr unter erstmaliger Anwendung der neuesten Übungsvorschriften für den Regierungsbezirk Wiesbaden, nachmittags Festzug und auf dem Festplatz Volksbelustigung. Am Festzug nehmen rund 6000 Feuerwehrleute und 12 Musikkorps teil, sowie zahlreiche Rödelheimer Vereine.

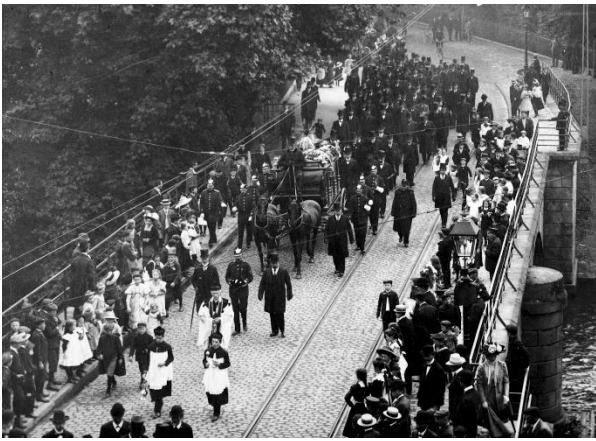
Montag, 12. Juli vormittags Prüfung der ausgestellten Gerätschaften, Konzert und Frühschoppen auf dem Festplatz. Nachmittags Volksfest, turnerische Vorführungen der Sportvereine, Massen- und Einzelchöre der Gesangsvereine. Ein Brillantfeuerwerk bildet den Schluss.



Ludwig Philipp Mayer

* 26.12.1827
† 21.09.1910

Am 21. September 1910 verstirbt der erste Kommandant der Rödelheimer Freiwilligen Feuerwehr, Ludwig Philipp Mayer im Alter von 82 Jahren. Er wird unter riesiger Anteilnahme der Feuerwehren und der Rödelheimer Bevölkerung zu Grabe getragen.



Trauerzug für Ludwig Philipp Mayer an der Nidda-
brücke. In der Bildmitte die Kutsche mit Sarg und
Blumenschmuck, dahinter folgen Feuerwehrab-
ordnungen.



Trauerzug für L. Ph. Mayer

Erster Weltkrieg

Die Auswirkungen des 1914 begonnenen Weltkrieges bekommt auch die Freiwillige Feuerwehr Rödelheim schnell zu spüren. Im Januar 1915 berichtet man bereits umfangreich in den „Mitteilungen für die Feuerwehren im Reg.-Bez. Wiesbaden:

„Der ausgebrochene Krieg hat auch in unseren Reihen Lücken gerissen; mußten doch seit der Mobilisierung bis jetzt ca. 30 Kameraden ins Feld ziehen, um unser liebes Vaterland gegen die Feinde ringsum verteidigen zu helfen. Die gelichteten Reihen wurden durch ältere passive Mitglieder und durch Mannschaften der Pflichtfeuerwehr, die sich auf Dauer des Krieges zur Verfügung gestellt haben, ergänzt.

Gleich in den ersten Mobilmachungstagen traf unser Verwaltungsrat zusammen, um über Vorschläge zwecks Unterstützung der Angehörigen der im Felde stehenden Kameraden zu beraten und beschloß die Versammlung demzufolge folgende Beihilfe für die verheirateten Mitglieder. Die Frau der bei den Fahnen befindlichen Kameraden erhält pro Woche M. 2.- und für jedes Kind M. -50

wöchentlich ausgezahlt, sodaß bis jetzt der Betrag von ca. M. 600.- verausgabt worden ist.

Weiterhin beteiligte sich die Freiw. Feuerwehr an der Familienfürsorge der vereinigten Rödelheimer Vereine durch Zuwendung von Geldbeträgen. Durch Errichtung des Reserve-Lazarets No. 65 im Schloß Rödelheim ist uns die Aufgabe zugefallen, den Wach- und Ordnungsdienst dortselbst auszuführen und konnten wir diese Aufgabe bis jetzt, wenn auch manchmal unter schwierigen Verhältnissen, lösen. Die Feuerwehrleute werden im Lazarett in der Zeit von morgens 7 Uhr bis abends 9 Uhr benötigt und je 3 bis 4 Mann lösen sich schichtweise ab. Aber auch noch bei sonstigen Vereinigungen wie „Rotes Kreuz“, Kriegs- und Familienfürsorge finden wir eine Anzahl Mitglieder der Feuerwehr, denn jeder Kamerad hat das Bewußtsein in sich, daß Seine zur Linderung von Not und Elend beizutragen.

Für die Kinder der eingerückten Mitglieder wurde auch eine Weihnachtsfeier veranstaltet, bei welcher der Mandolinklub mitwirkte. Jedes der Kinder erhielt als Geschenk einen praktischen Gegenstand sowie Äpfel und Lebkuchen. Unter zeitgemäßen Vorträgen aus Kindermund und Absingen von Weihnachts- und Vaterlandsliedern nahm die schlichte Feier einen erhebenden Verlauf.

Noch können wir nicht absehen, wann dieser unselige Krieg, der so viel Leid über unser liebes Vaterland gebracht hat und noch bringen wird, zu Ende ist. Das aber können wir schon jetzt sagen und versichern, die Freiwilligen Feuerwehren werden weiterhin bemüht sein das Leid und die Sorgen der Betroffenen nach Kräften zu lindern zu helfen. Unseren lieben Verbandskameraden im Felde und in der Heimat rufen wir zu: „Heil und Sieg, Glück und Frieden“ im Jahre 1915.“

Das Mitglied der FF Rödelheim, Musketier Max Enders, wird Ende 1917 Mit dem Eisernen Kreuz, 2. Klasse“ ausgezeichnet.

Zeit der Weimarer Republik

Nach dem Ende des Krieges bemühen sich die Freiwilligen Feuerwehren, so auch in Rödelheim, wieder einen geordneten Betrieb aufzunehmen; es fehlt an Personal und Material. Als am 11. März 1920 in Rödelheim eine Sitzung des Verbandsausschusses stattfindet, geht es u.a. um ein Gesuch zwecks Überlassung von Uniformstoffen und Militär-Lederhelmen zur Ausrüstung der Feuerwehren. Das deutsche Militär hatte ja während des Krieges den „Stahlhelm“ eingeführt und die nun zigtausendfach noch vorhandenen preußischen Lederhelme wurden durch Überdeckung der Buchstaben „FR“ mit einem Feuerwehrblem „entmilitarisiert“ und preiswert oder gar kostenlos den Freiwilligen Feuerwehren des Landes zur Verfügung gestellt.



„Entmilitarisierte“ preußischer Lederhelm, nun im Feuerwehreinsatz (im Bestand des Museums der Frankfurter Feuerwehr).

1921 Einsatz der Wehr beim Großbrand der Liga-Gummiwerke in Hausen.

Sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert im Juli 1927 Ehrenkommandant Oberbrandmeister Friedrich Kahl, der Wehrführer der Freiwilligen Rödelheim. Am zweiten Weihnachtstag 1927 versammelt sich die Wehr aus Anlag des 100. Geburtstages des verstorbenen Ehrenkommandanten Ludwig Philipp Mayer an dessen Grab und legt einen Kranz nieder.



Conrad Baumart

Im September 1929 kann die Wehr auf ihr 70jähriges Bestehen zurückblicken; infolge des Todes ihres Brandmeisters und Führers Conrad Baumart wird aber auf eine Feierlichkeit verzichtet.

1929 bekommt die Wehr ihre erste Motorspritze zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um ein von der Berufsfeuerwehr ausgemustertes „Adler“-Fahrzeug. 1932 erhält die Wehr dann auch noch eine von der Berufsfeuerwehr abgegebene Kraftfahr-



FF Rödelheim mit Motorspritze



FF Rödelheim mit Kraftfahrleiter. Die beiden Fotos markieren auch einen zwischenzeitlich erfolgten Umbruch: die Umstellung der Kopfbedeckung vom Leder- zum Stahlhelm (das Foto entstand 1935).

leiter. Allerdings bekommt die Wehr die Fahrzeuge nicht in dem zu kleinen Gerätehaus untergestellt und es entstehen (letztlich Jahrzehnte) andauernde Diskussionen um einen Aus- und Umbau des Gerätehauses und die Unterbringung der Feuerwehr im Allgemeinen. Die Feuerwehr unterbreitet Umbauvorschläge, für die aber zwei auf dem Gelände stationierte Fahrzeuge der Straßenreinigung abgezogen werden müssten.

Drittes Reich / 75. Jubiläum

Noch bis April 1934 führt Fritz Kahl die Wehr. Nachdem die 70-Jahr-Feier im Jahr 1929 entfiel, wird 1934 das 75. Gründungsjubiläum umso größer gefeiert. Die neuen Machthaber nutzen die Gelegenheit, um auch bei diesem Fest Flagge zu zeigen, dient ihnen doch auch die Feuerwehr zum „Schutz der Scholle und Heimat“. Unter der Überschrift „Ein Fest der Volksgemeinschaft und ein Ehrentag der Freiwilligen Feuerwehr“ berichtet eine Frankfurter Tageszeitung über das Festwochenende:

„(...) Am Samstagabend war der Auftakt des Jubiläums in Form einer Akademischen Feier, an die sich ein Bunter Abend anschloß. Der Saal des „Deutschen Hofes“ war überfüllt. Unter den Ehren-

gästen sah man: Ortsgruppenleiter Pg³. Müller und Stellvertreter Pg. Berger, Bezirksvorsteher Pg. May, Pg. Ehle vom Polizeipräsidium, den früheren Branddirektor Schänker, Pfarrer Rath und die Spitzen der Feuerwehrverbände. Es wäre allerdings angebracht gewesen, dem zahlreich erschienenen fremden Publikum den ältesten Feuerwehrmann des Nassauischen Verbandes, Kamerad Wilhelm Fischer, 1849 geboren und 63 Jahre im Feuerwehrdienst, vorzustellen, um dem alten Kämpfen die verdiente Ehrung zuteil werden zu lassen.

Die Akademische Feier nahm ihren Anfang mit dem Badenweiler Marsch, dann ging, nachdem Frl. Besler einen Prolog gesprochen hatte, der Vorhang auf, die Rödelheimer Wehr hatte sich um ihre Fahne gruppiert und dahinter wurde unsichtbar gesungen: „Die Himmel rühmen...“. In einer kurzen Ansprache gab Brandinspektor Kahl die Geschichte der Feuerwehr bekannt; sein Dank galt allen, die im Dienste der Wehr und der Heimat tätig waren und noch sind. Seine Worte klangen aus in dem Lied „Ich hatte einen Kameraden“.

Verse, gesprochen von Frl. Pfeifer, leiteten über zur Entgegennahme der Glückwünsche. Namens der Frauen der Wehr überreichte Frl. Kahl eine Tischstandarte, Herr Kaldaute sprach für die Ortsvereine, Branddirektor Pauli erklärte den heutigen Feuerschutz von Rödelheim und überbrachte die Glückwünsche der Stadtverwaltung, des Dezernenten des Feuerlöschwesens, der Feuerlöschpolizei und des Brandingenieurs Buck. Gleichzeitig übernahm er die Ehrung Kahls und hob nochmals die Hauptverdienste des rührigen Feuerwehrmannes hervor. Der Kreiswehrlführer Ehry aus Höchst übergab eine Fahnenschleife, Herr Kilian, Adjutant des Provinzial-Feuerwehrlführers übermittelte die Glückwünsche des Verbandes aus Kassel, dann sprach Dr. Hosbach. Gesangsvorträge von Frl. Dr. Kalveram und der Rödelheimer Vereine „Freundschaftsclub“ und „Eintracht“ beschlossen die akademische Feier. Die Vortragsfolge des Bunten Abends war zwanglos und wurde von Frl. Rosel Dorsch angesagt und von Tanzpaaren und Rödelheimer Vereinen zur Ausführung gebracht.



Festzug am Sonntag

³ Pg. = Parteigenosse

Am Sonntagvormittag ehrte man die Toten auf dem Rödelheimer Friedhof. Nach einem Platzkonzert marschierten sämtliche Wehren zu dem Übungsplatz, um in einer Schul- und Alarmübung ihre Schlagfertigkeit zu erweisen. Ein Festzug, der sich unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung durch die reichgeflaggten Straßen bewegte, Gartenkonzert, turnerische Vorführungen und ein Feuerwerk mit Zapfenstreich beendeten am Sonntagabend die Feier.“



Ausstellung in der Turnhalle der Körnerschule

In der Turnhalle der Körnerschule ist eine große Ausstellung zu sehen, an der sich neben der Feuerwehr auch Rödelheimer Vereine beteiligen. So entsteht eine Ausstellung in fünf Sektionen: (1) Urgeschichte, (2) Ortsgeschichte von Rödelheim, (3) Vereinsgeschichte, (4) Gefallenengedächtnis, (5) Geschichte der Feuerwehr Rödelheim.



Eine der öffentlichen Übungen der FF Rödelheim zu ihrem Jubiläum.



Eine weitere öffentliche Übung im Jahr 1934 an der Ecke Burgfrieden-/Reichsburgstraße (beim Parkrestaurant). Gut erkennbar ist hier die dreirädrige Schiebeleiter von Lieb. Die Hakenkreuzfahne im Hintergrund markiert bereits die neue Zeit.



Verabschiedung von Friedrich Kahl in Weilburg

Dass es die neue Regierung sehr ernst meint mit dem kompletten Umbau des Staatswesens, bekommen auch die Feuerwehren bald zu spüren. 1934 wird in Weilburg der Nassauische Feuerwehrverband aufgelöst und von der NSDAP in den

Provinzialfeuerwehrverband überführt. Die Feuerwehr Rödelheim und viele weitere Feuerwehrmänner aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden sind angetreten, um den langjährigen Verbandsvorsitzenden Friedrich Kahl aus dem Amt zu verabschieden.

Dunkle Stunden erlebt die Rödelheimer Feuerwehr 1938. Zunächst stirbt am 26. Januar ihr langjähriger Führer, Brandinspektor a.D. Fritz Kahl. Nachfolger im Amt wird Wilhelm „Willi“ Lins.

Bei den Novemberpogromen des Jahres 1938 („Reichskristallnacht“) erscheinen SA-Leute aus Frankfurt an der Synagoge im Inselgäßchen, zerstören den Innenraum und legen Feuer. Aus Furcht, das Feuer könnte auf den Benzintank einer benachbarten Tankstelle übergreifen, wird dann doch die Feuerwehr hinzugerufen, um die Tankstelle zu schützen. Im Rapportbuch der Rödelheimer Wehr wird die Alarmierung „auf Weisung von oben“ nachträglich als Übung deklariert. Am 15.04.1952 ergänzt bzw. korrigiert Wehrführer Wilhelm Lins diesem Eintrag durch Einfügen eines handgeschriebenen Blattes:

Nachberichtigung zum 9. Nov. 1938

Am Morgen des 9. Nov. 1938 sind 2 S.A.-Männer in Uniform mit einem Wagen an die Synagoge (Im Inselgäßchen) vorgefahren, kurz darauf wurde im Innern Feuer festgestellt. Nachbarn, die Angst hatten, in dieser engen Straße, haben das Feuer gelöscht. Die Fr. Fw. Rödelheim wurde alarmiert nach der Schmiede v. Franz Raimer, der eine Tankstelle dabei hatte. Diese wurde unter Schutz gehalten und die angrenzenden Wohnhäuser zum Löschen genehmigt. M: Herrn Brandd. Dr. Langbeck Ffm. Der letzte Rabiner in Rödelh. war ein Heu Dirkes. Die Synagoge wurde durch Bomben zerstört am 22.3. 1944.

15.4. 1951 Wilhelm Lins

In der Chronik des Kreisfeuerwehrverbandes Frankfurt am Main von 1994 liest man hierzu:

„Im Protokollbuch der Rödelheimer Feuerwehr findet sich heute noch unter dem Datum 10. November 1938 der Eintrag „Übung“. In Wirklichkeit jedoch handelte es sich um einen Einsatz nach der „Reichskristallnacht“, der als „Übung“ (laut Befehl) im Protokollbuch getarnt werden mußte. Ein Augenzeuge erinnert sich: „Morgens kamen zwei Mann in SA-Uniform angefahren. Kurz darauf war ein Feuer zu sehen.“ Die Rödelheimer Synagoge am Inselgäßchen brannte. Das Haus ist durch das Feuer nicht ganz zerstört, später aber abgerissen worden. Unter Lebensgefahr sollen Bürger aus der Nachbarschaft gelöscht haben. Die alarmierte Feuerwehr Rödelheim durfte es nicht.

Der spätere Kreisbrandinspektor und Vorsitzende des Kreisverbandes Frankfurt, Andreas Bender, hatte zwar zur Synagoge hin eine Schlauchleitung legen lassen, in der Absicht, zu löschen, erinnert

sich Wilhelm Lins, die Schlauchleitung mußte aber auf Befehl zurückgenommen werden. Lins, der viele Jahre ebenfalls Wehrführer in Rödelheim und Vorstandsmitglied im Kreisfeuerwehrverband gewesen ist, entsinnt sich an den Tag noch genau: „Von der Freiwilligen Feuerwehr duften nur die Schmiede und Tankstelle Franz Rainer sowie weitere Bauten der näheren Umgebung geschützt werden.“

Leider führt die Chronik des Stadtfeuerwehrverbandes keine Quellenangaben an, so dass leider verborgen bleibt, auf wessen „Befehl“ der Einsatz der Freiwilligen Feuerwehr Rödelheim im Rapportbuch als Übung getarnt werden musste.

Als im Herbst 1939 der Zweite Weltkrieg ausbricht, werden wiederum Kameraden der Wehr eingezogen. Während Krieges hat die Wehr zwei Motorspritzen und eine Drehleiter und führt damit 234 Einsätze durch.

Am 22. März 1944 wird das Gerätehaus der Wehr in Alt-Rödelheim (späteres Gelände der Firma Leis) bei einem Luftangriff fast komplett vernichtet. Auch die Wohnung des Gerätewarts Franz Röll, der im ersten Stock des Gerätehauses wohnt, wird zerstört. Röll kann noch das Rapportbuch der Wehr und einige Geräte retten; die Vereinsfahne der Feuerwehr verbrennt. Die unversehrt gebliebenen Geräte werden im Parkrestaurant in der Burgfriedenstraße untergestellt.

Schwieriger Neubeginn nach dem Krieg

Im Jahr 1946 muss die Wehr ihre provisorische Unterbringung im Parkrestaurant aufgeben, da dieses Gebäude umgebaut werden soll. Die Geräte der Wehr werden an die Stadt Frankfurt zurückgegeben. Von diesem Zeitpunkt an wird die Wehr immer wieder vertröstet, wenn es um den Neubau eines neuen Gerätehauses geht. Selbst das Investieren von 650 Freizeitstunden, um in der Fuchstanzstraße neben dem damaligen Steigturm⁴ 200 Kubikmeter Erde für eine Grube zum Bau eines neuen Gerätehauses selbst auszuheben, ist umsonst; es wird kein Feuerwehrhaus gebaut. So wird das 100jährige Bestehen der Wehr am 7. November 1959 im „Deutschen Hof“ in der Radilostraße nur im kleinsten Kreis gefeiert.

Bis zum Jahr 1966 geht der Mitgliederstand durch Sterbefälle und durch das Ausscheiden vieler Kameraden soweit zurück, dass nur noch eine fünfköpfige Gruppe übrigbleibt.

Im Herbst 1966 bauen die Kameraden in Eigenarbeit ein neues Gerätehaus in der Scheune des Hofgutes Kuhlmann in der Assenheimer Straße 15. Es steht nun eine Garage und ein Aufenthaltsraum zur Verfügung, jedoch kein Fahr-



Antreten am Fahrzeug zur Übung, Hofgut Kuhlmann, 1967

zeug. Die Stadt Frankfurt weist der FF aber nun ein Tanklöschfahrzeug TLF 8 in KatS-Ausführung auf einem Mercedes Benz „Unimog“-Fahrgestell zu. Kurz darauf kommt noch ein Löschgruppenfahrzeug LF 16 von Mercedes Benz hinzu. In dieser Zeit sind auch wieder die ersten Einsätze der Wehr zu verbuchen. Die Maßnahmen führen dazu, dass der Mitgliederstand der Wehr bis 1969 wieder auf 19 Mann ansteigt.

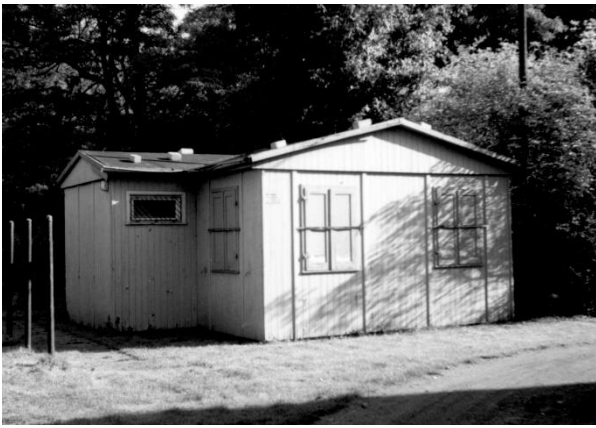


Jubiläum und Fahnenübergabe

Am 6. September 1969 feiert die Wehr ihr 110jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass wird auch eine neue Fahne angefertigt, die im Verlaufe der Feierlichkeiten an die Kameraden übergeben wird.

1972 wird der Kullman'sche Hof abgerissen und der Freiwilligen Feuerwehr droht wieder die Obdachlosigkeit. Eine weitere provisorische Lösung findet sich darin, dass auf einer von der Feuerwehr selbst betonierten Bodenplatte eine alte hölzerne

⁴ heute steht hier die Turnhalle der Arndtschule



Alte Baubaracke als Aufenthaltsraum der FF



Abgemauerte Garagen in einer Feldscheune

Baubaracke aufgeschlagen wird. In einer Feldscheune werden dazu zwei Stellplätze für die Einsatzfahrzeuge abgemauert.

Auch die Alarmierung der Freiwilligen Feuerwehr ist zu dieser Zeit noch altertümlich. Am 30. September 1972 meldet die Wehr, dass sie über Sirene zu alarmieren ist; der Sirenen-Auslöseknopf befindet sich im ständig besetzten Polizeirevier Kalkenthalstraße 8. Eine zweite Sirene auf dem Dach der Körnerschule, Assenheimer Straße 32, ist noch nicht angeschlossen. Man wünscht sich, dass die beiden Sirenen an die Funkauslösung angeschlossen werden.



Neues Gerätehaus in der Assenheimer Straße

Am 16. Juni 1982 kommt es endlich zur langersehnten Übergabe eines neuen Gerätehauses, welches in der Assenheimer Straße 24 errichtet



Das Löschgruppenfahrzeug LF 16

worden war. Brandschutzdezernent Rhein und Baudezernent Küppers übergeben den Neubau an den amtierenden Wehrführer Dieter Wolfarth – 38 Jahre nach der Zerstörung im Krieg.

Fast gleichzeitig rundet ein neues Einsatzfahrzeug die Einsatzfähigkeit der Wehr ab. 1982 beschafft die Feuerwehr Frankfurt als erste kommunale Feuerwehr in Deutschland im großen Stil Fahrzeuge des österreichischen Herstellers Rosenbauer. An den Fahrzeugen ist nicht nur die auffällige Lackierung neu, die bei den deutschen Feuerwehren ebenso für Diskussionen sorgt, wie die Technik, die in den Fahrzeugen steckt. So sind alle Fahrzeuge mit einer kombinierten Hochdruck-/Normaldruckpumpe, zwei Schnellangriffseinrichtungen mit Nebel-Pistolen-Rohr, Schaummitteltank, Pumpenvormischer, automatischer Pumpendruckregelung und einsatzbarem Schaum-/Wasserwerfer auf dem Dach. Gleich aus der ersten ausgelieferten Fahrzeugserie, die nach Frankfurt geliefert und feierlich auf dem Römerberg übergeben wird, erhalten die Rödelheimer ein Tanklöschfahrzeug TLF 16/25 auf Magirus-Fahrgestell.



Feierliche Fahrzeugübergabe vor dem Römer

Ihren schwärzesten Tag erlebt die Wehr am 1. Januar 1984. Bei einem Einsatz in der Silvesternacht auf der Autobahn 66 in Höhe der Abfahrt Praunheim wird der 10jährige Kamerad Olaf Battel von einem PKW erfasst und tödlich verletzt. Aus diesem Grund beschließt die Wehr, zu ihrem



Mercedes Benz LAF 1113 / Wackenhut Löschgruppenfahrzeug LF 16-TS (KatS) der FF Rödelheim.

125jährigen Bestehen keine Feierlichkeiten abzuhalten.

1994 feiert die Wehr dann stattdessen ihr 135jähriges Jubiläum. In diesem Jahr verfügt die Wehr über 30 Aktive und 24 Mitglieder der Jugendfeuerwehr. Der Fuhrpark der Wehr besteht nun aus einem Tanklöschfahrzeug TLF 16/25 (Magirus Deutz), zwei LF 16-TS Mercedes Benz) und einem Mannschaftstransportfahrzeug (VW). Kurz vor den Jubiläumsfeiern ereilt die Wehr aber eine traurige Nachricht. Ihr langjähriger Wehrführer und Ehrenmitglied Wilhelm Lins verstirbt plötzlich und unerwartet im Alter von 85 Jahren. Lins, der am 27. September 1927 in die Rödelheimer Wehr eingetreten war, hatte bis zu seinem Tode aktiv an der Arbeit des Vereins mitgewirkt. Lins war im April 1947 Wehrführer in Rödelheim geworden und hatte den Posten bis 1974 inne. Nachfolger wird Dieter Wolfahrt, der bis Ende Oktober 2000 im Amt bleibt.

Der Gewässerschutzzug

1987 wird in Rödelheim der Gewässerschutzzug (GWZ) aufgestellt, der die Berufsfeuerwehr bei Öleinsätzen auf Gewässern unterstützen soll. Die Besonderheit des Zuges ist, dass er von der Freiwilligen Feuerwehr Rödelheim und dem Technischen Hilfswerk (THW) besetzt und betrieben wird. „Geistiger Vater“ des GWZ ist der Leiter der Frankfurter Feuerwehr, Prof. Ernst Achilles. Von ihm stammen die Vorgaben – die praktische Umsetzung wird vom Kreisfeuerwehrverband und dem THW Frankfurt übernommen. Vom THW kommen Helfer der Pontongruppe und des Instandsetzungszuges (Fachrichtung Abwasser/Öl). Von der Berufsfeuerwehr wird für die neue Einheit ein Wechselladerfahrzeug zur Verfügung gestellt. Es braucht eine gewisse Zeit, bis sich die „roten“ und die „blauen“ Helfer aneinander gewöhnen und zu einer eingespielten Truppe werden, aber unzählige gemeinsame Ausbildungsstunden geben hierzu ausreichend Gelegenheit.

Das Aufgabenspektrum erweitert sich aber schnell, z.B. auf Einsätze bei Hochwasser. 1989 wird die

Einheit erstmals alarmiert, als tausend Liter Heizöl aufgrund menschlichen Versagens in die Nidda laufen. Mühsam müssen die Mitglieder des GWZ das ausgelaufene Öl mit Bindemitteln auffangen, abschöpfen und in Tonnen abfüllen.

Im August 1991 wird wiederum die Nidda verunreinigt: In der „Venus-Quelle“, einem Mineralbrunnenbetrieb in Bad Vilbel, sind größere Mengen Natronlauge ausgelaufen und verursachen ein Fischsterben größeren Ausmaßes. Zwei Tage lang ist der GWZ im Einsatz, um die verendeten Fische einzusammeln. Rund 150 kg Fischkadaver werden aus der Nidda geholt; der starke Verwesungsgeruch bei schwül-warmen Wetter erschwert den Einsatz für die Helfer sehr. Die Berufsfeuerwehr ist für diese Unterstützung sehr dankbar, denn sie kämpft zur gleichen Zeit mit einem weiteren Fischsterben im Rebstockweiher.



Abrollbehälter „Gewässerschutz“



MAN / Meiller Wechselladerfahrzeug für den Gewässerschutzzug

Die Ausrüstung des GWZ ist in den Gründungstagen eher spartanisch. Neben den ohnehin vorhandenen Fahrzeugen beider Wehren und dem von der Berufsfeuerwehr beigestellten Wechselladerfahrzeug erhält die Truppe ein Schlauchboot und Ölschlengel (schwimmende Ölsperren). Aus einem gebrauchten Abrollbehälter der Berufsfeuerwehr entsteht der „AB-Gewässerschutz“ mit Ölschlengeln, Bindemittel, Pumpen und Stromerzeuger. Achilles plädiert immer wieder für eine bessere und modernere Ausstattung; hinsichtlich leerer Staats- und Stadtkassen ein hoffnungsloses Unterfangen. In einer Rede an die Mitglieder des GWZ fordert Achilles:

„Sie brauchen Luftkissenboote, damit Sie schneller ins Wasser kommen. Sie brauchen technische Ausrüstung, die ein schnelles Abrollen von Schlengelanlagen ermöglicht. Technisch ist das alles möglich, wenn manche Leute das auch als Illusion und Phantasterei ansehen, aber im Einsatz müssen Sie schnell arbeiten können.“

Die Verbesserungen kommen in kleinen Schritten und werden auch von Achilles' Nachfolger Reinhard Ries weiter betrieben. Im Dezember 1995 werden zwei neue Außenbordmotoren Boote übergeben. Im Februar 2001 erhält der Gewässerschutzzug ein gebrauchtes Bundeswehrboot mit einem 240 PS starken Außenbordmotor, dass nun stark genug ist, auch lange Ölschlengel zu ziehen. Eine deutliche Verbesserung der Einsatzmöglichkeit bei Hochwasser bringt die Übergabe von zwei Abrollbehältern „Hochwasser-Logistik“ (AB-HWL).



Wechselladerfahrzeug mit den beiden Abrollbehältern „Hochwasserlogistik“

Heute heißt die Einheit offiziell „Fachgruppe Wasser“ und verfügt dazu neben den beiden schon angesprochenen Abrollbehältern „Hochwasserlogistik“ auch noch über einen Abrollbehälter mit Sandsackfüllanlage, einen Abrollbehälter mit Notstromgeneratoren und einen AB „Mulde“.



Übung der Fachgruppe Wasser mit Sandsackfüllmaschine im Osthafen. (Foto: THW)

Die Jugendfeuerwehr



Das 1982 in Betrieb genommene neue Gerätehaus schafft neue Möglichkeiten für die Wehr und so wird 1983 in Rödelheim eine Jugendfeuerwehr gegründet.

Stefan Ziegler wird 1989 Jugendwart und führt das Amt bis 1994 aus. In dieser Zeit, Ende des Jahres 1990, nimmt die Rödelheimer Jugendfeuerwehr erstmals drei Mädchen in ihre Reihen auf. Bis 1994 wächst die Jugendfeuerwehr auf 24 Jungen und Mädchen im Alter von 10 bis 17 Jahren.

2009 holt die Jugendfeuerwehr Rödelheim Platz 1 beim Hessischen Feuerwehrpreis.

Am 26. Oktober 2013 feiert die Wehr das dreißigjährige Bestehen der Jugendfeuerwehr.

Im Juni 2014 führt die Jugendfeuerwehr Rödelheim, gemeinsam mit der JF Ginnheim, eine 24-Stunden-Übung (auch „Berufsfeuerwehr-Tag“ genannt) im FRTC durch. Diese 24-Stunden-Übung soll nun im zweijährigen Turnus durchgeführt werden und so treffen sich die beiden Jugendfeuerwehren erneut im Juni 2016 im Ginnheimer Gerätehaus.

Seit dem Mai 2008 gibt es in Rödelheim auch eine Mini-Feuerwehr für die Jüngsten der Jungen (4-10 Jahre), die noch nicht zur Jugendfeuerwehr können - ein weiterer wichtiger Schritt zur Nachwuchssicherung! Gründer und erster Mini-Wart ist Lothar Heilmann.

Die FF Rödelheim heute

In der jüngsten Zeit sind weitere Aufgaben auf die Freiwillige Feuerwehr Rödelheim zugekommen. Die Aufgaben des Gewässerschutzes und des Hochwasserschutzes der „Fachgruppe Wasser“, die aus dem Gewässerschutzzug hervorgegangen ist, sind nach wie vor zusammen mit dem THW betrieben wird, wurde bereits beschrieben.



Wechseladerfahrzeug mit Abrollbehälter „Löschwasserversorgung“ (Hytrans Fire System)

In Zusammenarbeit mit der Freiwilligen Feuerwehr Eschersheim, die über einen entsprechenden Schlauchwagen des Katastrophenschutzes verfügt, bildet die FF Rödelheim die Komponente „Löschwasserversorgung“. Hierzu betreut und bedient die FF Rödelheim den, ebenfalls aus hessischen Katastrophenschutzmitteln beschafften Abrollbehälter „Löschwasserversorgung“ des Typs HFS (= Hytrans Fire System), mit dem 3.000 l/min im Normalbetrieb oder 8.000 l/min im Lenzbetrieb gefördert werden können. Für die Fortleitung der großen Wassermengen werden in dem Abrollbehälter 1.860 m Druckschläuche der Größe „F“ (Innendurchmesser 150 mm) mitgeführt.

Außerdem ist die FF Rödelheim im Katastrophenschutzlager der Feuerwehr an der Hauptfeuerwache im Einsatzfall für die Herausgabe der Materialien zuständig.

Nicht mehr ganz zufrieden ist die Wehr mit ihrem Gerätehaus. Bereits im August 2011 beichtet Wehrführer Reinhard Becker der Frankfurter Neuen Presse:

„1982 gebaut, ist es heute nicht mehr auf dem neuesten Stand und zu klein. Die Rolltore müssten erneuert werden, Wärmedämmung ist ein Fremdwort und auch kleinere Reparaturen lassen auf sich warten. Wir denken gegenwärtig über die Planung eines neuen Gerätehauses, vielleicht auch an einem anderen Standort, nach.“



Verleihung Katastrophenschutzpreis 2018

Im August 2018 werden THW und Freiwillige Feuerwehr Rödelheim vom Hessischen Innenminister



Ein ehemaliges HLF der Berufsfeuerwehr läuft heute als LF 20 bei der FF Rödelheim

Peter Beuth mit dem Ersten Platz beim Hessischen Katastrophenschutzpreis 2018 für das langjährige Engagement in der Fachgruppe Wasser (ehem. Gewässerschutzzug) geehrt.

Einen festen Platz im Kulturleben des Stadtteils hat das jährliche Sommerfest der Freiwilligen Feuerwehr im Gerätehaus mit Live-Musik, Bastecke für die Kinder und weiteren Attraktionen.



Ortswappen von Rödelheim

Zeitweise ein „Frankfurter“:

Kurt Möbius – Ein Lebensweg mit vielen Bruchkanten



Regimentsstaffel des Feuerschutzpolizei-Regimentes 1 „Sachsen“ im Jahr 1940 in Beeskow. In der Mitte (hinter dem Schild) Kurt Möbius.

Am 21. Mai 1908 kommt im sächsischen Mulda, südwestlich von Dresden, Hermann Kurt Möbius zur Welt. Er wird sein Leben der Feuerwehr und dem Brandschutz widmen, und eine beispiellose Karriere machen, die aber auch von einigen deutlichen Bruchkanten durchzogen sein wird.

Ausbildung / Sozialisierung von Möbius

Der Sohn des Gendamerieoberinspektors Hermann Möbius und seiner Frau Friederike, geb. Höppner, besucht die Schule in Mulda und die Oberschule in Pirna, wo er 1927 das Abitur mit der Note „gut“ ablegt. Nach dem Militärdienst in der Reichswehr studiert er ab dem Sommersemester Maschinenbau an der Technischen Hochschule Dresden. Er wird Mitglied des Corps Albingia wird, das ursprünglich am 23. Januar 1889 als Veterinärmedizinische Verbindung an der Königlich-Sächsischen Tierarznei-Schule Dresden gegründet wurde. Die Verbindung hatte ihr Kooperationshaus in der um 1870 errichteten Villa Hohe Straße 6 in der Dresdener Südvorstadt.

Zum Wintersemester 1930/31 wechselt Möbius an die Universität Marburg und studiert dort nun Chemie, Physik und Biologie. Seine Studienkombination ist zu dieser Zeit ungewöhnlich; er verbindet konsequent Ingenieur- und Naturwissenschaften und wird somit einer der ersten echten Verfahrenstechniker. In Marburg wird er

Mitglied des Corps Irminsul. Die Irminsul ist pflichtschlagend und farbtragend. Der Name verweist auf das altsächsische Heiligtum Irminsul. Der Wahlspruch lautet „Zu jeder Zeit Treue, Freundschaft, Einigkeit!“, der Waffenspruch „Amico pectus, hosti frontem!“ (deutsch: „Dem Freund die Brust, dem Feind die Stirn!“). Zweimal versieht Möbius dort die Charge des Seniors. Gleichzeitig wird er für zwei Semester Vorsitzender des Marburger Waffenrings. Sein Engagement in diesem Amt kommt nicht von ungefähr, ficht er doch auf die Farben von Albingia und Irminsul insgesamt 18 Schläger- und 15 Säbelpartien. Nebenbei betreibt Kurt Möbius Boxsport und ist Deutscher Hochschulmeister im Boxen.

Corps Irminsul

Die Deutsche Wehrerschaft war ein Dachverband pflichtschlagender, völkischer Studentenverbindungen, so genannter Wehrschaften. Der Verband wurde 1919 als Teutoburger Vertretertag (TVT) gegründet, und benannte sich 1927 in Deutsche Wehrerschaft um. Nach Unstimmigkeiten

über die im Laufe der Zeit extremer gewordene Ausrichtung der Deutschen Wehrschaft, die sich zunehmend den aufsteigenden Nationalsozialisten andiente, erfolgte im Jahr 1929 in Hamburg der Austritt von Irminsul aus der Deutschen Wehrschaft und nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Frühjahr 1933 am 5. Juni die Renoncierung als Corps im bewusst unpolitischen Rudolstädter Senioren-Convent (RSC). Durch die am 7. April 1934 beschlossene Fusion mit dem Corps Irminsul Hamburg, das ebenfalls zuvor eine alte Wehrschaft war und die Bedenken gegen die aufkommende nationalsozialistische Ausrichtung der Deutschen Wehrschaft teilte, kamen der Name Irminsul und der Zirkel des heutigen Corps Irminsul nach Hamburg.

Möbius beendet sein Studium 1934 mit der ersten Staatsprüfung in Physik und Biologie an der Technischen Hochschule Dresden. 1935 folgt die Diplom-Hauptprüfung im Fach Chemie. Kurzzeitig ist er Assistent am Chemischen Institut der Technischen Hochschule und bei den Leuna-Werken in Merseburg.

Der Weg in die Feuerwehrkarriere

1927 tritt Möbius in die Freiwillige Feuerwehr Dresden-Pillnitz ein. Was oder wer Möbius dazu gebracht hat, eine berufliche Feuerwehrlaufbahn einzuschlagen, kann nicht stichhaltig nachgewiesen werden. Es scheint aber wahrscheinlich, dass der Dresdner Branddirektor Ortloph, den Möbius über den Weg der studentischen Verbindungen kennengelernt hat, hier eine gewisse Rolle gespielt hat. Möbius tritt 1936 in die Feuerlöschpolizei Berlin ein und ist damit der erste Chemiker bei einer deutschen Feuerwehr. Die Ausbildung zum Feuerwehringenieur absolviert Möbius neben Berlin in Breslau und Dresden. Sein Erstwohnsitz bleibt die Sachsenwerkstraße 63 in Dresden. Die Prüfung legt er „mit besonderer Anerkennung“ ab. In der theoretischen Prüfung muss Kurt Möbius sein Wissen aus den Bereichen Feuerpolizei (Vorbeugender Brandschutz), Geräte- und Fahrzeugkunde, Löschmittel, Gas- und Luftschutz, Kampfmittel, Wasserversorgung, Feuermeldung und Alarmierung unter Beweis stellen. Die dreiteilige praktische Prüfung erstreckt sich auf das Kommandieren einer 30 Mann starken Feuerwehrgruppe im Fußdienst, eine Unterrichtung der vorgenannten Gruppe im Fachgebiet Gasschutz und die Durchführung eines Löschangriffs mit 2 Löschzügen unter Einschaltung von Störungseinlagen.

Dass Möbius das Feuerwehr-„Handwerk“ in Theorie und Praxis beherrscht, gibt der Prüfungsbericht deutlich wieder:

„Möbius hat beim Exerzieren der Feuerwehrabteilung ein gutes Verhalten vor der Front gezeigt und verfügt über eine gute und markante Kommandosprache. Er beherrscht alle Formen, um sich vor der Front zu bewegen. Die Art und Weise wie er die Unterweisung (Instruktion) von 30 Feuerwehrmännern durchgeführt hat, hat darauf

schließen lassen, daß er nicht nur das Fachgebiet in allen seinen Teilen völlig beherrscht, sondern daß er in der Lage ist, flüssig und verständnisvoll Instruktionsdienst zu halten. Bei der Durchführung des Brandstellenangriffes mit 2 Löschzügen hat Möbius umsichtig und übersichtlich gearbeitet und gezeigt, daß er auch solchen kritischen Aufgaben bei Einsatz von Feuerwehrkräften gewachsen ist. Möbius hat in allen Prüfungsgebieten ein ganz besonderes Maß von Kenntnissen bewiesen und auf die an ihn gestellten Fragen in jedem Fall eine präzise Beantwortung und Formulierung gefunden. Er hat in keinem der vielseitigen Fachgebiete irgendwie unterschiedliche oder schwächere Leistungen gezeigt, sondern war, wie bereits gesagt, auf allen Fachgebieten bestens beschlagen. Seine umfassende Durchbildung hat erkennen lassen, daß Möbius seine 9 monatliche Ausbildung benutzt hat, sich mit allem Fleiß seinen Dienstaufgaben zu widmen. Er ist überdurchschnittlich befähigt und hat ein besonders anerkanntes fachliches und sachliches Urteil auch bei Fragestellungen über kritische Betrachtungen verschiedenster Art. Nach einstimmigem Urteil der Mitglieder der Prüfungskommission hat Studienassessor Kurt Möbius die Prüfung mit sehr anerkanntem Erfolg bestanden.“

Kurze Frankfurter Zeit

Anfang Juni 1938 bewirbt sich Möbius schriftlich um die Stelle eines Baurats (Brandingenieur) bei der Berufsfeuerwehr Frankfurt am Main und wird kurz darauf auch noch einmal persönlich bei dem Frankfurter Branddirektor Dr. Langbeck vorstellig.

Am 28. Juni 1938 teilt ihm das Personalamt der Stadt Frankfurt mit, dass er bei einer Probezeit von höchstens 6 Monaten in die Dienste der Frankfurter Feuerwehr übernommen wird und danach in das planmäßige Beamtenverhältnis nach Besoldungsgruppe A2c2 übernommen werden soll. Weiterhin wird ihm mitgeteilt, dass die Stadt Frankfurt von der Zuweisung einer Dienstwohnung an ihn absehen wird, solange er noch ledig ist.

Am 15. Juli 1938 tritt Möbius seinen Dienst bei der Berufsfeuerwehr in Frankfurt an. Während seiner Probezeit bewohnt er ein Gästezimmer in der Feuerwache Mörfelder Landstraße im Stadtteil Sachsenhausen. Bereits im Herbst des Jahres steht dann fest, dass Möbius in das reguläre Beamtenverhältnis übernommen werden soll. Am 14. Oktober 1938 erbittet die Stadt Frankfurt beim Reichminister Rudolf Hess (im „Braunen Haus“ in München) Auskunft über die politische Zuverlässigkeit von Möbius. Knapp zwei Wochen später erfolgt die Auskunft „Gegen den Studienassessor Kurt Möbius bestehen in politischer Hinsicht keine Bedenken.“

Am 31. Oktober beantragt Branddirektor Dr. Langbeck beim Magistrat, Möbius als Baurat der Gruppe 2c2, Stellenverzeichnis Nr. 405 002, anzustellen. Er betont, Möbius „(...) hat sich in dieser Zeit sowohl auf der Brandstelle wie im inneren

Dienst bei der Verwaltungsarbeit in jeder Hinsicht bewährt. Es bestehen daher keine Bedenken, die Probezeit als abgeschlossen anzusehen und seine planmäßige Anstellung vorzunehmen.“

Während seiner Frankfurter Zeit wird Möbius die Leitung der Abteilung Vorbeugender Brandschutz, Löschwasserversorgung, Gasschutz, Organisation und Ausbildung der Freiwilligen Feuerwehren sowie als Wachvorsteher die Leitung von drei Feuerwachen inklusive ihrer Werkstätten übertragen.

Ein Regiment wird geboren

Die reguläre Dienstzeit bei der Frankfurter Berufsfeuerwehr währt für Möbius nur ein gutes Jahr. Unter dem Eindruck der Folgen der deutschen Luftangriffe auf Warschau entwickelt das Hauptamt der Ordnungspolizei Überlegungen zur Aufstellung mobiler und daher überörtlich einsetzbarer Feuerlöschkräfte. Diese sollen dem Vormarsch der Wehrmacht folgen und für den Brand- und Luftschutz in den besetzten Gebieten sorgen. Für diese militärisch organisierten und geführten motorisierten Feuerschutzpolizeiverbände ist eine Regimentsstärke vorgesehen. Laut Ausstattungsnachweisung (K.St.A.N.) ergibt sich für die sechs Regimenter eine Gesamtstärke von rund 6000 Mann. Die Offiziere und Unteroffiziere haben gemäß einer Verfügung vom Dezember 1941 eine Waffe zu tragen. Mit Erlaß des Chefs der Ordnungspolizei, General Deluege, vom 12. Dezember 1939 wird das Führungspersonal für die aufzustellenden Regimenter – vom Regimentskommandeur bis hinab zum Bereitschaftsführer – abgeordnet. Angeschrieben (per Schnellbrief) werden Gemeinden und Städte mit Feuerschutzpolizei (Berufsfeuerwehr), welche über entsprechend qualifiziertes Personal verfügen.

Am 27. Dezember 1939 tritt in der Leipziger Hauptfeuerwache erstmals der Aufstellungsstab für das Feuerschutzpolizei-Regiment „Sachsen“ zusammen. Er besteht aus:

- Branddirektor Rumpf (Feuerwehr Leipzig) als Regimentskommandeur,
- Oberbaurat Dipl.Ing. Holsten (Feuerwehr Dortmund) als Vertreter des Regimentskommandeurs,
- Baurat Dipl.Ing. Kirchner (Feuerwehr Leipzig) als Abteilungskommandeur,
- Brandingenieur Dipl.-Chem. Möbius (Feuerwehr Frankfurt) als Regimentsadjutant,
- Polizeiinspektoren Friedrich und Weber (beide Polizeiverwaltung Leipzig) als Verwaltungsbeamte des Regimentsstabes,
- Stabsarzt Dr. med. Maurer, Polizeiverwaltung Berlin.

Dieser Aufstellungsstab bildet bis auf Baurat Kirchner den Kern des späteren Regimentsstabes. Für das Regiment ist eine taktische Gliederung vorgesehen, die neben dem Regimentsstab und der Regimentsstaffel drei Abteilungen mit jeweils zwei Bereitschaften (Kompanien) um-

fassen. Das Regiment ist dem Chef der Ordnungspolizei direkt unterstellt. Im Frühjahr 1940 besteht Regiment „Sachsen“ aus 532 Mann und 20 Löschzügen und ist auf folgende Standorte verteilt:

- Regimentsstab und die Regimentsstaffel in Leipzig-Wiederitzsch (Gendarmerie-Kaserne),
- I. Abteilung ebenfalls in Leipzig-Wiederitzsch,
- II. Abteilung an der Provinzialfeuerweherschule Heyrothsberge bei Magdeburg,
- III. Abteilung an der Provinzialfeuerweherschule Beeskow in Brandenburg.

In diese Zeit fällt auch die Beförderung von Kurt Möbius zum Baurat am 1. August 1940. Im November 1940 wird Möbius zum Leiter der Standortdienststelle (Nachschubdienststelle) in Beeskow bestimmt und nach dort versetzt. Im Frühjahr 1941 erfolgt seine Beförderung zum Major der Feuerschutzpolizei. Genau ein Jahr nach seinem Amtsantritt in Beeskow wird er Kommandeur der III. Abteilung beim Regiment 1 und übernimmt seinen neuen Posten am 29. November 1941 in Le Mans (Frankreich). Auch an dieser Dienststelle verbleibt er nur kurz. Im Frühjahr 1942 wird er im Auftrag des Hauptamtes der Ordnungspolizei nach Shtomir in der Ukraine beordert, um ein Feuerwehr-Regiment oder zumindest dessen Teileinheiten abzunehmen.



Möbius (Mitte) mit Führern und Unterführern der Feuerschutzpolizei-Regimentes 5.

Als im Sommer 1942 das letzte Feuerwehr-Regiment unter deutscher Regie, das Feuerwehr-Regiment Böhmen und Mähren, aufgestellt wird, traut man Kurt Möbius diese schwierige Aufgabe, die schwierige Aufgabe, aus tschechischen Berufs- und freiwilligen Feuerwehrmännern sowie Angehörigen der ehemaligen tschechischen Gendamerie ein Regiment zu bilden, besonders zu und es gelingt ihm auch tatsächlich. Mitte Juni 1942 wird Möbius als Kommandeur zum neu aufzustellenden Feuerwehr-Regiment 5 „Böhmen-Mähren“ nach Prag versetzt. Mit 34 Jahren ist Möbius nun einer der jüngsten Regimentskommandeure im



Möbius als Kommandeur des Feuerwehr-Regimentes 5 „Böhmen-Mähren“

Deutschen Reich. Mit einer „Handvoll“ deutscher Offiziere und Unterführer befehligt er die Einheit, die u.a. auch nach Luftangriffen auf Leipzig und Berlin eingesetzt wird. Ende August 1943 erlebt Möbius als Kommandeur des Regimentes einen Luftangriff auf die Skoda-Werke in Pilsen. Nach eigenen Angaben wird er dabei durch den Druck einer detonierenden Luftmine in die Trümmer eines eingestürzten Wohnhauses geworfen und erleidet dabei eine starke Zerrung am Knie, eine Stauung der Wirbelsäule nebst schwerer Blutergüsse. Noch in den 1960er Jahren versucht er, dies als Dienstanfall für die Kriegsurlauberversorgung anerkannt zu bekommen, was ihm aber aufgrund fehlender Zeugen und Unterlagen nicht gelingt.

Kriegsende – „Stunde Null“ auch für Möbius

Wegen der bevorstehenden Umorganisation (Verkleinerung) der Regimenter und Auflösung der Regimentsstäbe wird Möbius zum 15. Januar 1944 zur Feuerlöschpolizei in Hamburg versetzt. Er wird hier zunächst für einige Monate Abteilungskommandeur des Feuerlösch- und Entgiftungsdienstes im Bereich III, dann wird er im Kommandostab der Leiter der Luftschutz-Abteilung. Er erlebt noch einige Luftangriffe und das Kriegsende in Hamburg und wird Anfang Mai 1945 Verbindungs-offizier zur britischen Militärregierung, die ihn mit der Ausarbeitung eines Organisationsplans für die Feuerwehr Hamburg beauftragt. Dieser Plan bleibt für die Hamburger Feuerwehr über Jahrzehnte gültig und wird auch von anderen norddeutschen Feuerwehren übernommen. Das bewahrt Möbius aber nicht davor, wegen der Entlassungsverfügung

der alliierten Behörden aus dem Feuerwehrdienst entlassen zu werden. Am 30. Januar 1946 endet sein Dienst bei der Hamburger Feuerwehr und er scheidet aus dem öffentlichen Dienst aus.

Die so genannte „Stunde Null“ bringt auch für Möbius die Herausforderung, sich neu zu orientieren und beruflich erst einmal irgendwie durchzuschlagen. Ab dem 2. März 1946 wird er Betriebsleiter bei der Firma Nestvogel in Königsmoor bei Bremen, die sich mit ihren bis zu 300 Mitarbeitern mit Tiefbau und industrieller Torfgewinnung beschäftigt. Offiziell zum 31. Oktober 1948 wird Möbius bei Nestvogel entlassen, da der Betrieb nach der Währungsreform in Schwierigkeiten geraten ist und nun erheblich verkleinert wird. Die Wege führen ihn nun zunächst wieder nach Frankfurt am Main, wo er bereits schon ab dem 15. Oktober 1948 Leiter der dortigen Geschäftsstelle der Stahlschalungsbaugesellschaft Hannover wird. Auf den Tag genau ein Jahr bleibt Möbius bei dieser Firma. 1949 erfolgt dann ein weiterer Wechsel, der ihn wieder näher an die Themen Brandbekämpfung und Chemie heranführt. Er wird Leiter der Abteilung Planung und Bau ortsfester Großfeuerlöschanlagen bei der Firma Total KG, W. Foerstner & Co. in Ladenburg am Neckar. Im In- und im Ausland baut er Großfeuerlöschanlagen für die Mineralölindustrie.

Als 1950 die Vereinigung zur Förderung des Brandschutzes in Deutschland (VFDB) gegründet wird, ist Kurt Möbius daran maßgeblich von industrieller Seite aus beteiligt. Sein Wunsch, für die Feuerwehren der Nachkriegszeit, die Industrie und interessierte Privatpersonen eine „Interessensgemeinschaft in Sachen Feuerwehr“ auf Bundesebene zu schaffen, ist damit in Erfüllung gegangen.

Am 20. Dezember 1950 heiratet Möbius die in Innsbruck geborene Lea Herta Gruber-Voitl, die ihre neunjährige Tochter Irmela mit in die Ehe bringt. Am 20. November 1951 wird Möbius gemäß dem „Gesetz zum Abschluss der Entnazifizierung“ als unbelastet gemäß Kategorie 5 eingestuft.

Zurück nach Hessen

Den Wunsch, eines Tages wieder eine Feuerwehruniform zu tragen legt er dabei aber nie ab. Die Gelegenheit dazu bietet sich, als ein neuer Chef für die Feuerwehr der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden gesucht wird. Am 7. August 1952 bewirbt er sich, bezugnehmend auf die Stellenausschreibung im aktuellen Heft des „Brandschutz“. Vier Bewerber kommen in die engere Wahl, unter ihnen Kurt Möbius und Willi Stoll aus Maschen, der dann 1955 Amtsleiter in Frankfurt am Main wird. Am 12. Dezember 1952 stellen sich die vier Bewerber getrennt der Personaldeputation der Stadt Wiesbaden vor. Zwei Bewerber fallen sofort durch – Möbius und Stoll kommen in die Endauswahl, die Möbius dann aber

mit 9 Stimmen für sich entscheiden kann. Stoll erhält dagegen nur eine einzige Stimme.

Zum 15. April 1953 tritt Möbius, im Alter von 44 Jahren, die Nachfolge des bisherigen Wiesbadener Branddirektors Emil Diel an. In einer Feierstunde nimmt ihm Bürgermeister Kluge den Amteid auf die hessische Verfassung ab. Möbius bezeichnet es danach als sein Ziel, die Grundsätze des Feuerwehrmannes, gegenseitiges Vertrauen, Ehrlichkeit und Achtung der Arbeit, in seinem Amt gelten zu lassen. Im April 1954 wird Möbius dann in das Beamtenverhältnis auf Lebzeit berufen. In die 15jährige Amtsleitertätigkeit von Kurt Möbius fallen die Modernisierung der Wiesbadener Feuerwehr und der über die Grenzen der Stadt hinweg bekannt gewordene Neubau der Hauptfeuerwache, die ja bereits seit 1932 geplant war.

Als die Verhärtung der östlichen und westlichen Machtblöcke in den so genannten „Kalten Krieg“ steuert, über eine Wiederbewaffnung Deutschlands nachgedacht wird und man sich gedanklich schon wieder auf den nächsten Krieg vorzubereiten beginnt, erinnert man sich an höchster Stelle an Möbius und seine Kriegserfahrungen. Das Bundesinnenministerium bittet die Stadtverwaltung Wiesbaden im Oktober 1953, Zustimmung zu erteilen, dass Möbius einen Forschungsauftrag zum Thema bearbeiten darf. Im Dezember 1954 legt eine fast 500-seitige Studie „Zusammenstellung und Auswertung der Erfahrungen über die taktischen Grundlagen für den Einsatz von Feuerlöschkräften im Luftschutz“ vor. Die Studie basiert auf einem Forschungsauftrag des Bundesministers des Innern vom 11.03.1954 (ZB 4/5 – 4447/54). Möbius setzt sich hierin detailliert mit der Situation und Organisation der Löscheinheiten im Zweiten Weltkrieg und den aus den Einsätzen gewonnenen Erfahrungen und deren Bedeutung für zukünftig aufzustellende Strukturen auseinander. Man merkt der sehr umfangreichen und dennoch in kurzer Zeit erstellten Arbeit an, dass Möbius hier in „seinem“ Thema ist und aus einem reichhaltigen Erfahrungsschatz schöpfen kann.

Am 5. Februar 1955 verstirbt der Amtsleiter der Frankfurter Feuerwehr Franz Lomb, der auch die Funktion des Bezirksbranddirektors wahrgenommen hatte. Der Regierungspräsident in Wiesbaden tritt, noch bevor er Möbius fragt, an den Magistrat der Stadt Wiesbaden mit der Frage heran, ob man Möbius für erforderliche Dienstreisen freistellen und ihm ein städtisches Fahrzeug zur Verfügung stellen würde. Im Mai 1957 überträgt ihm der Hessische Innenminister Schneider außerdem die ehrenamtliche Tätigkeit als Hessischer Landesbranddirektor in der Nachfolge Albert Noehls. Möbius wird dieses Amt bis zu seiner Amtshebung im Jahr 1967 bekleiden. Sein Ziel als Landesbranddirektor ist besonders ein guter Leistungs- und Ausbildungsstand der hessischen Feuerwehren, weswegen er sich für den Ausbau der Landesfeuerwehrschule und Einführung der Leistungswettkämpfe ein. Sein zweites Ziel, eine

gute Ausrüstung alle Wehren, kann nur mit erheblicher finanzieller Unterstützung durch das Land Hessen verwirklicht werden; die „Tragkraftspritzen-Aktion“ sorgt dafür, dass auch alle kleine Dorf-Feuerwehren mindestens über eine motorgetriebene Feuerlöschkreiselpumpe verfügen. Für die Verdienste um die Feuerwehren im Lande Hessen verleiht ihm Ministerpräsident Dr. Zinn 1964 das Silberne Brandschutzehrenzeichen als Steckkreuz.



Kurt Möbius zu seiner Zeit als Amtsleiter der Wiesbadener Feuerwehr; aufgenommen 1960

Im Frühjahr 1963 sieht es kurz so aus, als würde Kurt Möbius Wiesbaden wieder verlassen. Der Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen schreibt am 27. März 1963 an den Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden:

„Es wird erwogen, den Leiter der Berufsfeuerwehr der Stadt Wiesbaden, Herrn Landesbranddirektor Möbius, in das Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen als Leiter des Referates „Feuerschutz“ einzuberufen. Der jetzige Leiter tritt am 31.7.1963 wegen Erreichens der Altersgrenze in den Ruhestand. Ich wäre dankbar, wenn Sie mir die Personalakten von Herrn Möbius auf kurze Zeit zur Einsicht überließe. Herr Möbius ist damit einverstanden.“

Allerdings entscheidet sich Möbius dann doch gegen einen Weggang. Am 6. April 1963 schreibt er an das Wiesbadener Personalamt, dass er sich entschlossen habe, das Angebot aus Nordrhein-Westfalen nicht anzunehmen.

Im Juni 1965 wird Möbius zum stellvertretenden Vorsitzenden der VFDB gewählt und folgt damit dem Generaldirektor des Verbandes der Sachversicherer, Dipl.-Ing. Beenken nach.

Eine Vielzahl weiterer Funktionen und Ehrenämter kennzeichnen seine Amtszeit. So gehört ist er stellvertretender Vorsitzender der AGBF, ist Obmann und Mitarbeiter in diversen feuerwehrtechnischen Gremien, etwa im Beirat Brandschutz des Deutschen Städtetages und in der Prüfungskommission für den höheren feuerwehrtechnischen Dienst. Durch die Mitarbeit im Vorstand des Vereins Deutsches Feuerwehrmuseum trägt er maßgeblich zu dessen Gründung bei. Seine Mitarbeit im jüngsten Referat des VFDB, dem Referat 11 „Brandschutzgeschichte“ schließt er mit einer umfassenden Arbeit über seine Tätigkeit in den Feuerwehr-Regimentern ab. Weitere Tätigkeiten sind u.a. Obmann im Arbeitsausschuss Zivilschutz und Mitglied im Arbeitsausschuss Strahlenschutz.



Landesbranddirektor Möbius als Redner bei der 100-Jahr-Feier der Freiwilligen Feuerwehr Bad Homburg, 1959.

Im Oktober 1965 ernennt der französische Feuerwehrverband Möbius zum Ehrenmitglied und verleiht ihm als Mitbegründer des CTIF und für die darin geleistete Arbeit das goldene Verdienstkreuz der französischen Feuerwehren.

Das jähe Ende einer Dienstzeit

Am 31. Juli 1967 ist Möbius' Karriere als Wiesbadener Feuerwehrchef und Hessischer Landesbranddirektor schlagartig beendet. An diesem Tage untersagt ihm der Magistrat der Stadt Wiesbaden nach § 74 die Führung der Dienstgeschäfte, das Betreten von Feuerwachen und das Tragen von Dienstkleidung. Die Stadt wirft ihm vor, die bei Dienstreisen angefallenen Reisekosten teils sowohl in seiner Eigenschaft als Amtsleiter bei der Stadt Wiesbaden und in seiner Tätigkeit als Landesbranddirektor beim Land doppelt abgerechnet und sich somit bereichert zu haben. Möbius weist die Vorwürfe zurück und bezeichnet die doppelten Abrechnungen als Bürofehler, von denen er nichts gewusst habe. Er legt umgehend seine Ämter in den verschiedenen Ausschüssen und

Gremien nieder. Die Leitung der Wiesbadener Berufsfeuerwehr übernimmt der Brandrat z.A. Hanns Noss.

Es entspinnt sich nun ein jahrelanger „Kleinkrieg“ zwischen der Stadt Wiesbaden und Möbius, der Rechtsanwälte und Gerichte beschäftigen wird und in dem sich die Parteien gegenseitig nichts schenken werden. Die Stadt streicht Möbius seine pauschalen Aufwandsentschädigungen, die er für seine Ehrenämter erhalten hatte und fordert geleistete Zahlungen zum Teil zurück. Auch das Kleidergeld von monatlich 30 DM wird Möbius gestrichen und teilweise zurückgefordert. Man argumentiert, da man ihm das Tragen der Uniform verboten habe, benötige er auch kein Kleidergeld mehr. In einer ersten Anhörung im Juli 1967 erklärt Möbius seine doppelt gemachten Abrechnungen:

„Es war mein Bestreben, für Dienstreisen die Stadt Wiesbaden so wenig wie möglich finanziell in Anspruch zu nehmen, wenn und soweit nicht völlig klar war, ob ich die Dienstreise in meiner Eigenschaft als Leiter der Städt. Berufsfeuerwehr oder als Landesbranddirektor für das Land Hessen vorzunehmen hatte. Aus diesem Grund habe ich in solchen Fällen regelmäßig und vorsorglich zwei Anträge auf Genehmigung einer Dienstreise gestellt, und zwar einen beim Land Hessen und einen bei der Stadt Wiesbaden.“

Die rund 270 Dienstreisen von Kurt Möbius werden nun von Rechtsanwälten, von städtischen Behörden und vom Land Hessen noch einmal sehr genau beleuchtet. Möbius informiert den Leiter der AGBF, Spohn, darüber, dass er seine Ehrenämter in verschiedensten Gremien und Ausschüssen nun auch bis auf weiteres niederlegt.

Die Stadt Wiesbaden fährt eine harte Linie gegen Möbius, erstattet Strafanzeige gegen ihn und leitet ein Disziplinarverfahren gegen ihn ein, macht Schadenersatzansprüche geltend. Darüber plant die Stadt, Möbius' Ruhestandsbezüge zu kürzen. Das Betretungsverbot für die Wiesbadener Feuerwachen wird streng aufrechterhalten. Erst im März 1968 darf Möbius unter Aufsicht des neuen Amtsleiters und weiterer Personen sein früheres Dienstzimmer betreten, um persönliche Gegenstände zu entnehmen. Über den Termin und die entnommenen Gegenstände wird akribisch Buch geführt.

Derweil bilden Stadt, Land und Staatsanwaltschaft erst einmal einen gemeinsamen Arbeitskreis, um festzustellen, welche Beträge von der Stadt und welche vom Land zurückzufordern sind. Da Möbius bereits im Jahr 1957 Reisen doppelt abgerechnet hat und eine 10jährige Verjährungsfrist gilt, ist höchste Eile geboten. Für jede einzelne Reise muss der Abrechnungsmechanismus einzeln aufgeschnürt und geklärt werden; so benutzte Möbius für einen Großteil der nur im Interesse des Landes gemachten Dienstreisen einen Dienstwagen der Feuerwehr, obwohl ihm das Land die Fahrtkosten für die Bundesbahn oder den Privat-PKW erstat-

tete. Schließlich werden knapp zweitausend Mark zurückgefordert – in den sechziger Jahren eine beträchtliche Summe. Ende Juli 1968 lässt Möbius durch seine Anwälte mitteilen, dass er bereit ist, die Beträge zurückzuzahlen und stellt den Antrag, seine Suspendierung vom Dienst zurückzunehmen und von einer Kürzung der Ruhestandsbezüge abzusehen. Bereits im August legt Möbius aber eine neue Stellungnahme vor, in der er gegen die Höhe der zurückgeforderten Reisekosten Einspruch erhebt und auch die Anteile von Stadt und Land in der Gesamtabrechnung in Frage stellt. Möbius behauptet, dass in verschiedenen Fällen nicht das Land, sondern die Stadt die Kosten tragen müsse. Damit vermindere sich der Rückzahlungsbetrag und es ergebe sich sogar für ihn noch ein Anspruch auf Nachzahlung von Tage- und Übernachtungsgeldern. Die Stadt Wiesbaden bleibt dabei, dass die von ihr und vom Land getätigten Nachberechnungen fehlerfrei sind. Nach Akteneinsicht bei der Staatsanwaltschaft rudert die Stadt aber zurück und bestätigt, dass die Angaben von Möbius für einzelne Fälle richtig seien. Dennoch ergeht nach einer weiteren Besprechung von Innenministerium, Rechnungsprüfungsamt, Feuerwehr und Personalamt die Entscheidung, dass die Einsprüche zurückzuweisen seien.

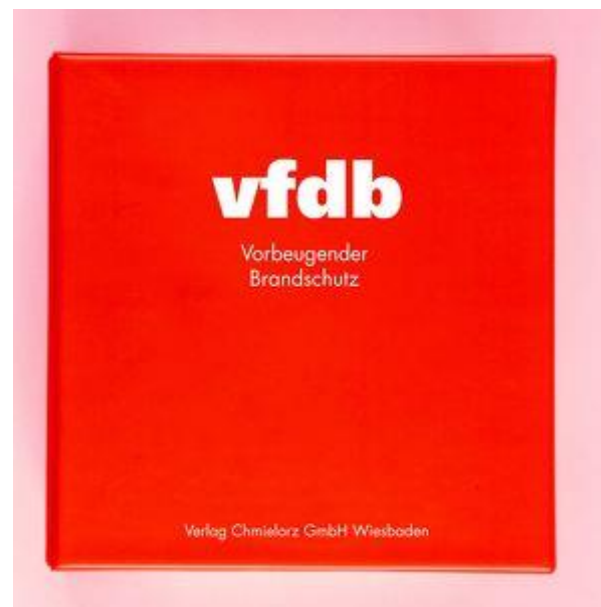
In einem weiteren Schreiben kündigt Möbius an, seine Dienstwohnung in der Hollerbornstraße zum 31. August 1968 zu räumen und in die Humboldtstraße umzuziehen. Er übersendet zwei Kostenvoranschläge, da die Stadt die Kosten tragen soll.

Zum 30. September 1968 wird Möbius in den Ruhestand versetzt. Die Stadt Wiesbaden teilt ihm wenige Tage zuvor mit, dass die Ruhestandsbezüge (wie schon seit Oktober 1967 seine Dienstbezüge) aus disziplinarischen Gründen um 25% gekürzt werden und soll etwa 1.300 DM betragen.

Die Staatsanwaltschaft stellt Ende August 1969 ihr Ermittlungsverfahren gegen Möbius mangels Tatnachweis ein. Die Fehlerhaftigkeit der Reisekostenabrechnungen wird zwar anerkannt, man glaubt aber, keine Beweise für betrügerische Absichten erkennen zu können. Nachdem Möbius die Rückforderungen von Stadt und Land schließlich bezahlt, wird auch das gegen ihn eingeleitete Disziplinarverfahren im Dezember 1969 eingestellt. Die Stadt ist bereit, bisher einbehaltene Entgeltanteile nachzuzahlen. Damit könnte der Streit zwischen der Stadt und ihrem ehemaligen Feuerwehrchef beigelegt werden, was aber nicht geschieht. Die Stadt reibt sich daran, dass Möbius verkündet hat, das Disziplinarverfahren gegen ihn wurde eingestellt, weil es zu Unrecht eingeleitet worden sei. Außerdem erhebt Möbius Anspruch auf höhere Bezüge, weil die Amtsleiterstelle der Wiesbadener Feuerwehr nach dem Ausscheiden von Möbius höher dotiert wurde. Hierzu muss man wissen, dass es ein verbreiteter Irrtum ist, dass Möbius in Wiesbaden im Dienstrange eines Branddirektors gestanden habe. Zwar wurde seine

Funktion als „Branddirektor der Städtischen Berufsfeuerwehr“ bezeichnet, er bekleidet aber bis zu seinem Dienstende den Rang eines Oberbrandrates in der Besoldungsgruppe A 14. Als er nach seinem Ausscheiden davon erfährt, dass sein Nachfolger in die Besoldungsgruppe A15 eingruppiert wurde, klagt Möbius darauf, nachträglich auch nach A 15 befördert zu werden und die Differenz der Bezüge nachgezahlt zu bekommen; er habe ein Recht darauf. So gärt der Streit zwischen Möbius und der Stadt Wiesbaden weiter und führt dazu, dass es im Oktober 1971 zu einer Verhandlung vor dem Verwaltungsgericht kommt. Das Gericht folgt den Argumentationen von Möbius nicht.

Unabhängig von seinem Ausscheiden aus dem Amt und den Querelen mit Stadt und Land bleibt Kurt Möbius der Feuerwehrsache aber treu und bleibt hier ein fleißiger Mitarbeiter. In den 1960er Jahren plant die Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes (VFDB), eine Sammlung brandschutztechnischer Vorschriften für den Bereich des vorbeugenden Brandschutzes herauszugeben. Für die Bearbeitung gewinnt man Kurt Möbius, der sich 1967 an die Arbeit macht. Zur Jahrestagung der VFDB im Jahr 1969 liegt die erste Lieferung der Loseblattsammlung „Vorbeugender Brandschutz“ vor. Diese Erstlieferung bringt zunächst einen „repräsentativen Querschnitt“ durch Auswahl von besonders wichtigen Bestimmungen des baulichen und betrieblichen Brandschutzes. Der Bezieherkreis vergrößert sich rasch, woraus zu erkennen war, dass mit dem Erscheinen der Sammlung eine fühlbare Lücke in der Brandschutzliteratur geschlossen wurde. Wäh-



rend der ersten zehn Jahre wächst die Sammlung auf 15 Ordner an, zum zwanzigsten Jubiläum erscheint die 50. Ergänzungslieferung; die Sammlung füllt mit ihren rund 12.000 Blatt 18 Ordner. Möbius arbeitet weiter in unermüdlicher Kleinarbeit an dem Nachschlagewerk. Die VFDB ehrt ihn Ende des Jahres 1982 mit ihrer Ehrenmedaille dafür,

dass er sich in „hervorragendem Maße“ um diese Institution verdient gemacht hat.

Am 17. Dezember 1993 stirbt Möbius in Wiesbaden nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 85 Jahren; am 2. Oktober 2000 stirbt auch seine Frau Lea.



Mitglieder des vfdb-Referates 11 bei einem Treffen 1978 in Fulda. Rechts Kurt Möbius.

Quellen:

Magistratsakten der Stadt Frankfurt am Main, Stadtarchiv Frankfurt

Personalakte Möbius,
Stadtarchiv Wiesbaden

Archiv des Museums der Frankfurter Feuerwehr

Privatarchiv Haase, Stuttgart

Literatur:

Joachim Haase, Dieter Jarauschk:
„Die Feuerwehr-Regimenter im Zweiten Weltkrieg“ - Teil 1
„Das Feuerschutzpolizei-Regiment „Sachsen“
vfdb-Referat 11
Bericht Nr. 14, Juni 1986

Joachim Haase, Dieter Jarauschk:
„Die Feuerwehr-Regimenter im Zweiten Weltkrieg“ – Teil 2
vfdb-Referat 11
Bericht Nr. 18, Januar 1990

Kurt Möbius:
„Zusammenstellung und Auswertung der Erfahrungen über die
taktischen Grundlagen für den Einsatz von Feuerlöschkräften
im Luftschutz“
Dezember 1955

Hinweis: Die erwähnte Literatur sowie die in Teilen kopierte Personalakte sind im Museumsarchiv der Frankfurter Feuerwehr vorhanden und dort einsehbar.

VERMISCHTES

Besucherbetrieb wieder angelaufen



Besucherguppe aus Mücke

Nachdem die Handwerker abgezogen sind und erst einmal kräftig geputzt wurde, läuft unser Besucherbetrieb wieder. Den Anfang machten eine große Gruppe der Alters- und Ehrenabteilung der Freiwilligen Feuerwehr Alsfeld, dann eine Gruppe von Rotem Kreuz und Freiwilliger Feuerwehr Mücke; auch ein Gast aus Berlin war dabei. Weitere Besuchergruppen sind für dieses Jahr noch angemeldet.

Vortrag in Rödelheim



Rödelheimer Feuerwehrgeschichte im Pavillon

Über das Stadtteilhistoriker-Projekt entstand im vergangenen Jahr der Kontakt zwischen dem Feuerwehrgeschichts- und Museumsverein Frankfurt am Main und Herr Dr. Armin Kroneisen vom Rödelheimer Geschichtsverein. Herr Dr. Kroneisen fragte dann damals an, ob es möglich sei, im Rahmen der jährlichen Veranstaltungsreihe des Rödelheimer Geschichtsvereins einmal einen Vortrag über die Geschichte der Rödelheimer Feuerwehr zu halten. Dieser Bitte wurde gern nachgekommen und am 25. September fand abends der Vortrag unseres Vorsitzenden im Pavillon des Rödelheimer Parks statt. Das Interesse an dem Vortrag war erfreulich hoch und auch einige Mitglieder

der Freiwilligen Feuerwehr Rödelheim, unter ihnen der Wehrführer, hatten sich im Brentanopark eingefunden. Ein erfreulicher Nebeneffekt der Recherche zu dem Vortrag war, dass auch gleich genug Material für ein Schwerpunktthema der „Museums-Depesche“ zusammen kam, die hiermit vorliegt. Nach Enkheim wurde somit nun die zweite Freiwillige Wehr der Stadt vorgestellt; die übrigen 26 sollen in loser Reihenfolge ebenfalls noch besprochen werden.

◆◆ Oktoberfest ◆◆



Gut gelaunter „Teilzeit-Pensionär“

Am Samstag, den 29. September 2018 fand in Bockenheim zum zweiten Mal unser kleines „Oktoberfest“ statt, das sich eines guten Zuspruchs erfreute.

Ganz besonders freuten wir uns über den Besuch von Klaus-Jürgen Czech, der mal sehen wollte, wo sein riesiges GTLF-Modell im Maßstab 1:7,5 abgeblieben ist und über den (nicht angekündigten) Besuch unsere früheren Amtsleiter Reinhard Ries.

Groß war das allgemeine Interesse an den Veränderungen und Neuzugängen in der Ausstellung. Schon jetzt dürfen wir ankündigen, dass sich bis zur Weihnachtsfeier (und sogar bei der Weihnachtsfeier) noch in paar Dinge in der Ausstellung tun werden.

Besonderen Dank an dieser Stelle auch noch einmal an Werner Romann, der und zwei große auf Leinen gedruckte und auf Keilrahmen aufgezogene Fotos der Frankfurter Skyline mit Feuerlöschboot überreichte.



Termine (für unsere Mitglieder)

Die diesjährige **Jahreshauptversammlung** findet am Mittwoch, den 14. November im FRTC statt. Die **Weihnachtsfeier** fällt auf Sonntag, den 2. Dezember 2018 in Bockenheim statt. **ACHTUNG!** Der ursprünglich einmal für die Weihnachtsfeier genannte Termin (Samstag, 1. Dezember) muss wegen des dann stattfindenden *Tag der Geschichte* entfallen! Eine schriftliche Einladung zu den Terminen erfolgt noch.

CTIF – Tagung in Celle



Vom 3. bis zum 6. Oktober fand im niedersächsischen Celle die diesjährige Tagung der Internationalen *Arbeitsgemeinschaft für Brandschutz- und Feuerwehrgeschichte im CTIF* statt. 100 Delegierte aus 11 Nationen tagten über die Themen „Personalentwicklung bei den Feuerwehren“ und „Persönlichkeiten des Feuerwehrwesens“. Die Beiträge wurden, wie in jedem Jahr, in einem dicken Tagungsband zusammengefasst, der ab sofort in unserem Museumsarchiv einsehbar ist. Hierin findet sich auch ein Artikel mit Bezug zu Frankfurt am Main: er berichtet über den Lebensweg von Kurt Möbius, der von Frankfurt aus zum ersten Feuerlöschregiment abgeordnet wurde. Aus den Niederlanden erhielten wir während der Tagung eine Dokumentation über die Frankfurter Feuerwehr in niederländischer Sprache aus dem Jahr 1979, die ebenfalls ab sofort im Museumsarchiv eingesehen werden kann.



Personalentwicklung bei der Feuerwehr

Biografien von Feuerwehrpersönlichkeiten

Personnel development at the fire department
Biographies of firefighters

26. Tagung der internationalen Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte im CTIF
von 3. - 5. Oktober 2018 in Celle, Deutschland

26th international conference International Study Group for the History of the Fire Service and Fire Protection in the CTIF

CTIF-Tagungsband 2018 nun im Museumsarchiv

Auslandseinsätze – „Call for Papers“



Bulgarien, 2006

Im Laufe des nächsten Jahres möchten wir gern eine Ausgabe der „Museums-Depesche“ bringen, die sich schwerpunktmäßig mit den Auslandseinsätzen der Frankfurter Feuerwehr befasst, also etwa das Auspumpen der U-Bahn in Prag, Entwicklungshilfe in Sri Lanka, Löschen einer brennenden Raffinerie in der Türkei oder Rückführung von Geiseln aus Karatschi. Alle Kollegen, die bei solchen Einsätzen dabei waren, sind herzlich aufgefordert, uns mit Fotos und eigenen Erlebnisberichte zu unterstützen.

+++